

Deutsches Archiv

für

Erforschung des Mittelalters

namens der Monumenta Germaniae Historica

herausgegeben von

HERBERT GRUNDMANN †

HANS MARTIN SCHALLER

26. Jahrgang

1970

BÖHLAU VERLAG KÖLN WIEN

Das Mandat „Fidem catholicam“ Ludwigs des Bayern von 1338

Von

Hans-Jürgen Becker

I. Zur Entstehungsgeschichte S. 456. — II. Der Inhalt des Mandats und seine Vorlagen S. 468. — III. Gutachten und Denkschriften zur Erläuterung des Mandats S. 483. — IV. Nachwirkung S. 489. — V. Edition S. 493.

Seit Karl Zeumer¹⁾ zu Anfang dieses Jahrhunderts das Königswahlgesetz „Licet iuris“ vom 6. April 1338 erstmals kritisch edierte, steht dieses kurze und prägnante Gesetz im Mittelpunkt der Untersuchungen und Darstellungen der kaiserlichen Politik zur Zeit des Kurvereins von Rhens. Nur wenig Beachtung findet dagegen eine gleichzeitige Erklärung, die die kaiserliche Haltung sehr viel ausführlicher darlegt: das zur Abwehr der päpstlichen Prozesse und zur Verteidigung der imperialen Herrschaft erlassene Mandat „Fidem catholicam“. Dies ist um so bedauerlicher, als es sich hierbei wegen der ungewöhnlich reichen Verwendung der von Legisten und Kanonisten entwickelten staats- und prozeßrechtlichen Grundsätze um ein wertvolles Zeugnis der Rezeptionsgeschichte handelt, worauf H. Krause²⁾, H. Lieberich³⁾ und H. Coing⁴⁾ bereits hingewiesen haben. Als Grund hierfür kann angesehen werden, daß es bisher an einer kritischen Edition gefehlt hat. Zwar hat K. Zeumer, wie Randbemerkungen in Büchern seiner Bibliothek⁵⁾ zeigen, eine solche

¹⁾ Karl Zeumer, Ludwigs des Bayern Königswahlgesetz „Licet iuris“ vom 6. August 1338, NA 30 (1905) S. 85—112 und Nachtrag S. 485—487. Abdruck danach in der Quellensammlung zur Geschichte der Deutschen Reichsverfassung in Mittelalter und Neuzeit, bearb. von K. Zeumer (21913) S. 184, Nr. 142.

²⁾ Hermann Krause, Kaiserrecht und Rezeption (Abh. Heidelberg Jg. 1952, 1. Abh.) S. 63.

³⁾ Heinz Lieberich, Kaiser Ludwig der Baier als Gesetzgeber, ZRG Germ. 76 (1959) S. 192 f.

⁴⁾ Helmut Coing, Römisches Recht in Deutschland (Ius Romanum Medii Aevi, auspice collegio antiqui iuris studiis provehendis, pars V, 6, 1964) S. 97.

⁵⁾ Der größte Teil der Bibliothek Zeumers befindet sich heute im Seminar für Deutsche Rechtsgeschichte der Universität Frankfurt a. M.

Ausgabe vorzubereiten versucht, doch kam ihm der Tod zuvor⁶⁾. Die Qualität der bisher zur Verfügung stehenden Ausgaben⁷⁾ ist sehr mangelhaft. Die Editio princeps von Naucler (1514) ist so fehlerhaft und verstümmelt, daß man schon 1619 im Streit um den 14. Band der *Annales Ecclesiastici* dessen Verfasser Abraham Bzovius — mit Recht — vorgeworfen hat, diesen Text („foedissime vitiatum et mutilatum“) benutzt zu haben⁸⁾. Aber auch die späteren Ausgaben sind noch so unzureichend, daß es auf Grund von entstellten Überlieferungen immer wieder zu Fehlinter-

⁶⁾ Vgl. R. Salomon, Karl Zeumer — Ein Nachruf, NA 39 (1914) S. 531.

⁷⁾ Den besten Text bot bisher die Chronik des Nikolaus Glasberger: *Nicolai Glassberger fratris chronica ed. a patribus collegii S. Bonaventurae*, in: *Analecta Franciscana* 2 (Quaracchi 1887) S. 169—177. Die editio princeps stammt von Johannes Naucler, *Memorabilium omnis aetatis et omnium gentium chronici commentarii* 2 (Tübingen 1514) f. CCL^v—CCLIV. Weitere Drucke s. u. S. 495 in der Vorbemerkung zur Edition.

Das Gesetz „*Divi Petrus atque Paulus*“ vom 6. August 1338 (J. F. Böhm er, *Reg. imp. inde ab anno 1314 usque ad annum 1347* [1839] S. 120, Nr. 1920) ist unecht und stellt eine in humanistische Sprache gekleidete Zusammenfassung von „*Fidem catholicam*“ aus der Feder von Johann Turmair (Aventinus) dar; vgl. Carl Müller, *Der Kampf Ludwigs des Baiern mit der römischen Curie* 1 (1879) S. 349 ff.

⁸⁾ J. G. Herwart v. Hohenburg (in Wirklichkeit: Jacob Keller S. J.), *Ludovicus Quartus Imperator defensio* 2 (1619) S. 761 f. — Zum Streit um Bzovius vgl. Andreas Kraus, *Die Annales Ecclesiastici des Abraham Bzovius und Maximilian I. von Bayern*, in: *Reformata Reformanda*, Festgabe für H. Jedin 2 (1965) S. 253—303.

⁹⁾ So zum Beispiel Nova Alamanniae. Urkunden, Briefe und andere Quellen zur deutschen Geschichte des 14. Jh., hg. von Edmund E. Stengel, 1. Hälfte (1921) S. 390, Nr. 582. In dem Schlußpassus von „*Fidem catholicam*“ wird noch einmal auf die Appellationen der Jahre 1323/24 verwiesen mit den Worten: *Quae rationes et cause in appellationibus et provocationibus . . . solemniter interiectis serius explicantur*. Stengel, der — wohl nach J. D. v. Olen-schlager, *Erläuterte Staats-Geschichte des Röm. Kayserthums in der 1. Hälfte des 14. Jh.* (1755) UB S. 199 — unrichtig *seorsim* liest, sieht dagegen in diesen Worten die Ankündigung von Ockhams Traktat „*Inferius describuntur allegaciones*“ und datiert ihn danach.

Ferner ist es allein auf das Fehlen einer kritischen Ausgabe zurückzuführen, wenn Carl Müller, *Der Kampf Ludwigs des Baiern mit der römischen Curie* 2 (1880) S. 77 u. 296 fälschlich von zwei Fassungen von „*Fidem catholicam*“ ausgeht. Diese Theorie ist für das Gesetz „*Licet iuris*“ bereits von K. Zeumer (wie Anm. 1), S. 87—98 widerlegt worden. — Bei E. Bizer, *Kirchengeschichte Deutschlands* 1 (Dt. Geschichte, Ereignisse und Probleme, hg. von W. Hubatsch, 11, 1970) S. 118 ist nicht nur das Motiv („aus Anlaß des Streites zwischen den Erzbischöfen Balduin von Trier und Heinrich II. von Virneburg“), sondern auch das Incipit und der Inhalt von „*Fidem catholicam*“ („das . . . das Imperium über Papsttum und Konzil stellte“) unrichtig wiedergegeben.

pretationen⁹⁾ und zu falschen Datierungen¹⁰⁾ gekommen ist. Als Grundlage einer genaueren Untersuchung von „Fidem catholicam“ war es daher nötig, die im Anhang zu diesem Aufsatz abgedruckte Edition aus den Handschriften zu erarbeiten¹¹⁾.

I. Zur Entstehungsgeschichte

Die Schilderung der Entstehungsgeschichte von „Fidem catholicam“ macht es erforderlich, in das Jahr 1337 zurückzugehen. Zu Anfang dieses Jahres hatte sich eine Gesandtschaft Ludwigs mit Wilhelm von Jülich und Pfalzgraf Ruprecht an der Spitze in Avignon eingefunden, die über die Rekonziliation mit Papst Benedikt XII. verhandeln sollte¹²⁾. Lange Zeit wurden die Gesandten hingehalten, da die erwartete französische Delegation zunächst ausblieb und König Philipp VI. von Frankreich immer neue Vorwände suchte, den Beginn der Verhandlungen hinauszuzögern. Am 11. April fand endlich ein großes Konsistorium statt, auf dem der juristische Experte der kaiserlichen Partei, Marquart von Randegg¹³⁾, in einer viele Spitzen und Schärfen enthaltenden Rede die Auffassung Ludwigs darlegte¹⁴⁾. Im Mittelpunkt seiner Ausführungen stand der Angriff auf die von Papst Johannes XXII. gegen Ludwig

¹⁰⁾ Das unrichtige Datum vom 8. August 1338 findet sich z. B.: Bayerische Chroniken des XIV. Jh., hg. von Georg Leidinger (MGH Scr. rer. Germ. 1918) S. 145 u. 164; C. K. B r a m p t o n, Ockham and his alleged authorship of the tract „Quia saepe iuris“, Archivum Franciscanum Historicum 53 (1960) S. 33; E. E. S t e n g e l, Der Heerkaiser (Überarbeitete Fassung von: Den Kaiser macht das Heer, 1910), Studien zur Geschichte eines politischen Gedankens, in: Abhandlungen u. Untersuchungen zur Geschichte des Kaisergedankens im Mittelalter (1965) S. 108. — Bei Herbert Grundmann, in: B. G e b h a r d t, Handbuch der deutschen Geschichte 1 (1970) ist S. 538 das Incipit von „Fidem catholicam“ und S. 541 das Datum der Verkündung der Frankfurter Erklärungen (6. VIII. 1338) zu berichtigen.

¹¹⁾ S. unten S. 496 ff.

¹²⁾ Über die Akten und über die Rekonziliationsverhandlungen der Gesandtschaft von 1336/37 vgl. die grundlegenden Untersuchungen von Hermann Otto S c h w ö b e l, Der diplomatische Kampf zwischen Ludwig dem Bayern und der römischen Kurie im Rahmen des kanonischen Absolutionsprozesses 1330—1346 (Quellen und Studien zur Verfassungsgesch. des Dt. Reiches in MA und Neuzeit 10, 1968) S. 97—105 und S. 219—277.

¹³⁾ Marquart hatte ab 1317 in Bologna studiert und erwarb dort den Grad eines „licentiatus in iure canonico“. Er war ein Schüler von Johannes Andreae. Seit 1336 diente er Ludwig als Kanzler. Vgl. über ihn H. O. S c h w ö b e l (wie Anm. 12) S. 25 ff.

¹⁴⁾ Edition der Rede von Friedrich P e l s t e r, Die zweite Rede Markwarts von Randegg für die Aussöhnung des Papstes mit Ludwig dem Bayern, HJb. 60 (1940) S. 109 ff.

durchgeführten Prozesse: *Alemannia enim, que est domina gentium et princeps provinciarum propter imperium in ipsam translatum, variis processibus in ipsam per dominum Joannem promulgatis est penitus desolata*. Seine Forderung lautete: Die Prozesse sind zurückzunehmen, Ludwig ist Absolution zu gewähren¹⁵). — Benedikt verglich in seiner gereizten Antwort Ludwig mit dem Drachen der Apokalypse und warf ihm vor, daß nicht die rechtmäßigen päpstlichen Prozesse, sondern die Unbußfertigkeit und Anmaßung des Bayern die Ursache der unheilvollen Lage seien¹⁶). Die Verhandlungen wurden zwar nicht sofort abgebrochen, aber in den folgenden Wochen zeigte sich immer deutlicher, daß sie unter den gegebenen Voraussetzungen zu keinem Erfolg führen konnten: Philipp hatte keinerlei Interesse an einer Aussöhnung von Reich und Kirche; Ludwig strebte zwar eine Rekonziliation ernsthaft an, wollte aber unter keinen Umständen irgendwelche Herrscherrechte aufgeben; der von der französischen Krone abhängige Papst endlich hielt fest an den von seinem Vorgänger gegen Ludwig ausgesprochenen Verurteilungen und bestand auf den strengen Bedingungen des kanonischen Absolutionsverfahrens. Nachdem die deutsche Gesandtschaft Anfang Mai demonstrativ aus Avignon abgereist war, wandte sich Ludwig offen dem Gegner Frankreichs zu und schloß am 23. Juli in Frankfurt a. M. einen — als Alternative zu den Avignoneser Verhandlungen seit langem vorbereiteten — Beistandspakt mit England ab¹⁷). Die europäische Politik war damit in eine neue Phase eingetreten.

In Deutschland gab man allgemein dem Papst und dem französischen König die Schuld am Scheitern der Ausgleichsverhandlungen. Viele von denen, die bislang Ludwig fernstanden, drängten nun zu dem, dem man die Aussöhnung verweigert hatte. Im September 1337 urteilte Walram von Köln über die Lage: *Paucis exceptis omnes domini temporales . . . adherere . . . videntur Ludovico*¹⁸). Die vorherrschende Stimmung

¹⁵) In diesem Zusammenhang wird von Marquart betont, daß die Ver-söhnung eine Rechtspflicht des Papstes sei. Wer nämlich dem Bußfertigen Vergebung verweigert, sündigt: *eliminandus est ab ecclesia* (Pelster, HJb. 60, 112). Hier klingt, wie E. E. Stengel, DA 5 (1942) S. 306 und H. O. Schwöbel (wie Anm. 12) S. 250 mit Recht hervorheben, bereits jene Drohung an, die Ludwig 1338 offen ausgesprochen hat. Vgl. auch u. S. 459 f.

¹⁶) So berichtet Heinrich von Dießenhofen in seiner Chronik; vgl. J. F. Böhm-er u. A. Huber, Fontes rerum Germanicarum 4 (1868) S. 26.

¹⁷) Vgl. hierzu Friedrich Bock, Reichsidee und Nationalstaaten (1943) S. 376 ff., insbes. S. 387 und H. S. Offler, England and Germany at the Beginning of the Hundred Years' War, Engl. Hist. Review 54 (1939) S. 608 ff.

¹⁸) Vatikanische Akten zur deutschen Geschichte in der Zeit Kaiser Ludwigs d. B., hg. von Sigmund von Riezler (1891) Nr. 1910, S. 684.

können wir dem 1337/38 entstandenen „*Planctus ecclesiae in Germaniam*“ des Konrad von Megenberg entnehmen: Der Hochmut der Prälaten gibt den Adler (d. h. das Kaisertum) den *pueri avari* (den Königen von Frankreich und Neapel) preis¹⁹). Sollte der Papst, so meint Konrad, den Klagen der *ecclesia* nicht nachgeben, so droht in Deutschland ein Schisma²⁰). Die dem Kaiser nahestehende Propaganda machte sich diese neue Situation zunutze und leitete den Angriff auf die noch immer gegen Ludwig anhängigen kirchlichen Prozesse. Dabei ist zu beachten, daß Benedikt XII. die von Johannes XXII. erlassenen Sentenzen zwar nicht formell erneuerte²¹), aber durch ständige Bezugnahme auf sie in der politischen Korrespondenz²²) zu verstehen gab, daß er an ihnen festhielt. Wilhelm von Ockham nannte in seinem im Frühjahr 1338 vollendeten Traktat „*Contra Benedictum*“ die in den päpstlichen Prozessen enthaltene kuriale Approbationstheorie, nach der ein *electus in regem Romanorum* vor der vom apostolischen Stuhl zu erteilenden Genehmigung weder den Königstitel führen noch irgendwelche Rechte des Königtums oder des Imperiums ausüben dürfe, einen verderblichen Irrtum, den es zu bekämpfen gelte²³). Diesen Kampf politisch zu organisieren, war das Ziel der Stände- und Reichstage des Jahres 1338.

Ludwig berief zunächst einen Reichstag auf den 19. April nach Köln

¹⁹) Konrad von Megenberg, *Planctus ecclesiae in Germaniam*, bearb. von Richard Scholz (MGH Staatsschriften des späten MA II 1, 1941) Kap. 10, S. 30, Z. 232.

²⁰) Ebda. Kap. 6, 36, 62, 77, S. 27, 51, 65 u. 69 f.

²¹) Anders Richard Scholz, *Unbekannte kirchenpolitische Streitschriften aus der Zeit Ludwigs d. B. 1* (Bibl. d. Preuß. Hist. Instituts in Rom 9, 1911) S. 152. Vgl. dagegen H. S. Offler, in: *Guillelmi de Ockham opera politica*, hg. von R. F. Bennett u. H. S. Offler, 3 (1956) S. 273 Anm. zu Z. 6.

²²) Vgl. z. B. das Schreiben an König Eduard von England, 1337 Juli 20, Eugène Déprez, *Les préliminaires de la guerre de cent ans. La papauté, la France et l'Angleterre 1328—1342* (Bibl. des Écoles françaises d'Athènes et de Rome 86, 1902) S. 415 ff. Nr. VII; Schreiben an Bischof Berthold von Straßburg, 1337 Juli—September, *Nova Alamanniae* (wie Anm. 9) Nr. 476, S. 302; Schreiben an Erzbischof Heinrich von Mainz, 1338 Februar 20, *Nova Alamanniae* (wie Anm. 9) Nr. 500, S. 322.

²³) *Tractatus contra Benedictum*, VI, 1—2, *Guillelmi de Ockham opera politica* 3 (wie Anm. 21) S. 273. Ockham sieht den Ursprung, die *pestifica radix*, der verhängnisvollen Approbationstheorie in zwei irrigen Meinungen der Kurie:

- a) *Quod ... papa habet a Christo plenitudinem potestatis tam in spiritualibus quam in temporalibus, ut de potentia absoluta omnia possit, quae non sunt contra legem divinam vel legem naturae ...*
- b) *Quod imperium est a papa, ut nullus sit verus imperator nec esse possit, nisi qui auctoritatem imperialem et executionem gladii materialis a pontifice Romano recepit.*

ein²⁴). Dieser Reichstag kam jedoch nicht zustande, da auf Einladung des Mainzer Metropolitens bereits am 27. März eine Bischofsversammlung in Speyer stattfand, an der auch der Kaiser teilnahm. Die zehn beteiligten Bischöfe sandten eine Erklärung an den Papst und an das Kardinalskollegium, in der sie ihre Vermittlung anboten und versicherten, Ludwig habe sich bereit erklärt, sich ihrer Entscheidung zu unterwerfen, *in quantum cum deo, iusticia et honore suo fieri posset*²⁵). Die Antwort des Papstes war abweisend: Er warf den Bischöfen vor, sich mit Ludwig verschworen zu haben und sich zum Richter über die römische Kirche aufzuwerfen²⁶). Damit war auch dieser Versöhnungsversuch gescheitert.

Während der Kaiser in Speyer wohl nur eine passive Rolle gespielt hat, wurde er nunmehr selbst tätig und berief einen Ständetag nach Frankfurt ein²⁷). Vor den Vertretern des Adels, der Domkapitel und der Städte hielt er am 17. Mai im Deutschordenshaus zu Sachsenhausen eine Rede²⁸), in der er die Entwicklung des Streites mit der Kurie seit seiner Königswahl und seine Bemühungen um eine Beilegung des Zwistes darlegte. An die Vertreter der Städte richtete er die Bitte, sich für ihn beim Papst zu verwenden: „Hört er nicht auf euch — als Vertreter der universalen Kirche —, so wird er mir sein wie ein Heide“. Mit diesem Zitat aus dem Matthäusevangelium²⁹) beendete der Kaiser seine An-

²⁴) Vgl. das Einladungsschreiben an den Bischof von Lüttich bei J. D. von Olenschlager (wie Anm. 9) Nr. 73, S. 203, in dem Ludwig von sich als *nostra celsitudo* spricht. Hier klingt bereits die starke Betonung des Kaisergedankens an, die für die Erklärungen Ludwigs von 1338 bezeichnend ist.

²⁵) Nova Alamanniae (wie Anm. 9) Nr. 509, S. 331. Zum Speyerer Bischofstag vgl. E. E. Stengel, Avignon und Rhens (Quellen u. Studien VI 1, 1930) S. 89 ff.

²⁶) So berichtet Johann von Verden in seinem Brief aus Avignon vom 9. Juni 1338, Nova Alamanniae (wie Anm. 9) Nr. 532, S. 353; vgl. ferner das Schreiben Benedikts XII. an den Bischof von Metz vom 1. Juli 1338, Nova Alamanniae (wie Anm. 9) Nr. 540, S. 355 ff. — In einem Schreiben an den Bischof von Cambrai vom 15. Juli 1338 bezeichnete der Papst Ludwig als *ecclesie sancte Dei et catholice fidei rebellis et hostis ac iurium imperii Romani et imperialis tituli temerarius et iniurius usurpator*; S. v. Riezler (wie Anm. 18) Nr. 1959, S. 710. Vgl. hierzu die Arenga des Mandats *Fidem catholicam* ... *firmiter credentes* ...

²⁷) Vgl. das Schreiben Ludwigs an Balduin von Luxemburg vom 26. April 1338, Nova Alamanniae (wie Anm. 9) Nr. 516, S. 337 f.

²⁸) Der Wortlaut der Rede ist nicht bekannt, vgl. aber den Bericht in Nova Alamanniae (wie Anm. 9) Nr. 519, S. 339. Über die Maitagung in Frankfurt vgl. R. Moeller, Ludwig der Bayer und die Kurie im Kampf um das Reich (Hist. Studien Heft 116, 1914) S. 104 ff. und E. E. Stengel (wie Anm. 25) S. 104 ff.

²⁹) Matth. 18, 15—17.

sprache und wiederholte damit eine Drohung, die er bereits ein Jahr zuvor in Avignon durch seinen Gesandten Marquart hatte laut werden lassen³⁰⁾. Ludwig sprach also offen die *admonitio canonica* gegen Benedikt XII. aus, das heißt er drohte ihm an, ihn in Zukunft als Häretiker und somit nicht mehr als Papst zu betrachten³¹⁾. Welchen Beratern er mit diesem Schritt folgte, liegt auf der Hand: Es müssen kirchenrechtlich geschulte Juristen gewesen sein, denen die Lehren eines Huguccio und eines Hostiensis über die Möglichkeit, die evangelische Mahnung auch an einen Papst zu richten, bekannt waren³²⁾. Wahrscheinlich waren es die beiden Minoriten Bonagratia von Bergamo und Wilhelm von Ockham — beide seit 1328 im Dienste des Kaisers —, die diese Rede Ludwigs entworfen hatten³³⁾. Die Wirkung der kaiserlichen Bitte war eindrucksvoll: Bis zum 6. Juli lagen dem Papst 36 gleichlautende Briefe deutscher Reichsstädte vor, in denen Benedikt XII. aufgefordert wurde, die Prozesse gegen Ludwig zu widerrufen. Geschehe dies nicht, so würde man Ludwig als wahren Kaiser anerkennen und sich nicht mehr um die kirchlichen Prozesse kümmern³⁴⁾.

³⁰⁾ S. oben S. 457 Anm. 15.

³¹⁾ Daß es sich nicht um ein beliebiges Bibelzitat handelt, hat zum ersten Mal Otto Bornhak, Staatskirchliche Anschauungen und Handlungen am Hofe Ludwigs des Bayern (Quellen und Studien VII 1, 1933) S. 25, erkannt.

³²⁾ Vgl. die Glosse des Huguccio (gest. 1210) zu Decr. Grat. D. 40 c. 6 zu *Nisi deprehendatur*, zitiert nach Brian Tierney, Foundations of the Conciliar Theory (1955, repr. 1968) S. 249: „Ego autem credo, quod idem sit de quolibet crimine notorio quod papa possit accusari et condempnari si *admonitus non vult cessare*... Et sic idem est in alio crimine notorio quam in heresi“.

Zur Bedeutung der *admonitio canonica* gegenüber einem Papst in der mittelalterlichen Kanonistik vgl. Ludwig Buisson, Potestas und Caritas. Die päpstliche Gewalt im Spätmittelalter (1958) S. 166 ff., insb. S. 183 f.

³³⁾ Besonders auffällig ist eine Parallele in Ockhams „Tractatus contra Benedictum“ (wie Anm. 23) Buch 7, Kap. 1, S. 305: *Praeterea, qui est habendus sicut ethnicus et publicanus, non est verus papa. Qui autem non audit ecclesiam catholicam, etiam non errans in fide nec peccans contra fidem, est habendus sicut ethnicus et publicanus, Matthaei XVIII* ... Die von E. E. Stengel (wie Anm. 25) S. 108 Anm. 2 und 4 angeführten Zitate aus dem „Defensor pacis“ des Marsilius von Padua und dem „Dialogus“ von Ockham stehen sehr viel ferner.

³⁴⁾ R. Moeller (wie Anm. 28) S. 113 und E. E. Stengel (wie Anm. 25) S. 111 gingen davon aus, daß überhaupt keine Briefe abgesandt wurden. Erst das Bekanntwerden eines Schreibens des Vertreters der Stadt Aachen aus Avignon vom 31. Juli 1338 hat den Umfang der Aktion deutlich werden lassen. Vgl. Regesten der Reichsstadt Aachen 2, bearb. von Wilhelm Mummehoff (1932), Nr. 618, S. 285 f. — Formulare der Schreiben in Nova Alamanniae (wie Anm. 9) Nr. 520 und 521, S. 339—343.

Zur Zeit des Ständetages in Frankfurt lag der Entwurf von „Fidem catholicam“ — gleichfalls von Minoriten ausgearbeitet³⁵⁾ — bereits vor. Dies steht fest, seit E. E. Stengel³⁶⁾ in den Papieren des Rudolf Losse eine Überlieferung mit dem Datum vom 18. Mai 1338³⁷⁾ fand. Unbewiesen ist jedoch die oft wiederholte Behauptung, „Fidem catholicam“ sei auf der Mai-Tagung ausgefertigt und veröffentlicht worden³⁸⁾, da bislang weder eine Originalausfertigung des Mandats entdeckt wurde³⁹⁾, noch sonst Zeugnisse hierfür vorliegen⁴⁰⁾. Im Gegenteil ist es wahrscheinlicher, daß Ludwig von einer Verkündung zunächst Abstand nahm, um die päpstliche Antwort auf den Speyerer Bischofstag und den Erfolg der von ihm angeregten Vermittlungsaktion der Städte bei der Kurie abzuwarten.

Am 15. Juli 1338 kamen die Kurfürsten mit Ausnahme Johanns von Böhmen in Lahnstein zusammen. Anlaß für ihre Versammlung war sehr wahrscheinlich das Bekanntwerden der bereits erwähnten Antwort Benedikts XII. auf das Schreiben der Bischöfe, in der die Rolle der Kurfürsten — offenbar in der Hoffnung, einen Keil zwischen sie und

³⁵⁾ Über die Verfasser des Gesetzentwurfes vgl. u. S. 482.

³⁶⁾ Nova Alamanniae (wie Anm. 9) Nr. 522, S. 343 f.

³⁷⁾ Nicht 17. Mai, wie F. Bock (wie Anm. 17) S. 397 und Erhard Voigt, in: Deutschland in der Feudalepoche von der Mitte des 13. Jh. bis zum ausgehenden 15. Jh. (Lehrbuch der dt. Gesch. 2/3, 1965) S. 211, schreiben.

³⁸⁾ So E. E. Stengel (wie Anm. 25) S. 105 Anm. 1 u. S. 109; O. Bornhak (wie Anm. 31) S. 5 Anm. 6; H. Grundmann (wie Anm. 10) S. 538; Léon Baudry, Guillaume d'Occam, Sa vie, ses œuvres, ses idées sociales et politiques 1 (1949) S. 202; Robert Folz, L'idée d'empire en occident du Ve au XIV^e siècle (1953) S. 238.

³⁹⁾ Alle Überlieferungen von „Fidem catholicam“ außer der bei Losse tragen ein Datum, das in den August weist; vgl. u. S. 463 f. Unzulässig ist das Verfahren von O. Berthold (Hg.), Kaiser, Volk und Avignon, Ausgewählte Quellen zur antikurialen Bewegung in Deutschland in der ersten Hälfte des 14. Jh. (Leipziger Übersetzungen u. Abh. zum MA, Reihe A Bd. 3, 1960) S. 249, der die Überlieferung aus der Chronik des Nikolaus Glassberger mit dem Datum vom 18. Mai versieht, obgleich die Chronik das Datum vom 6. August aufweist; vgl. *Analecta Franciscana* 2 (1887) S. 177.

⁴⁰⁾ Insbesondere bietet die „Chronica de ducibus Bavariae“, in: Bayr. Chroniken des 14. Jh., hg. v. Georg Leidinger (MGH Scr. rer. Germ. 1918) S. 164 — entgegen der Auffassung von E. E. Stengel (wie Anm. 25) S. 109 Anm. 1 — keine Bestätigung des Datums vom Mai. Die Chronik berichtet nämlich nicht, das Gesetz („Appellation“) sei von seinen Verfassern bereits in München vorgelegt worden, sondern teilt nur mit, daß bestimmte Minoriten zum Kaiser nach München (in *Monacum*) kamen: Gemeint ist also die Ankunft der minoritischen Flüchtlinge am Hof des Kaisers im Februar 1330. — Im übrigen vgl. u. Anm. 48.

Ludwig treiben zu können — hervorgehoben worden war⁴¹⁾. Auf die bekannten Schriftstücke, die am 16. Juli in Rhens in Abwesenheit des Kaisers verabschiedet wurden, braucht hier nicht näher eingegangen zu werden⁴²⁾. Es genügt festzuhalten, daß weder im Formular des „Kurvereins“ noch im Weistum der Kurfürsten über die Königswahl die Person Ludwigs erwähnt wurde⁴³⁾. Ohne auf die konkreten Streitigkeiten im Reich einzugehen — was wohl auf den mäßigenden Einfluß Balduins von Trier zurückzuführen ist —, verfochten die Kurfürsten das Prinzip der Mehrheitswahl und lehnten die päpstliche Approbationstheorie ab. Daß Ludwig diese Stellungnahme der Kurfürsten nicht genügen konnte, wird deutlich, wenn man seine bereits im Mai im Entwurf von „Fidem catholicam“ zum Ausdruck gekommenen Vorstellungen mit dem Ergebnis der Beschlüsse vom Juli vergleicht: Weder sein Kaisertum noch die gegen ihn anhängigen Prozesse der Kurie waren behandelt worden. Bezeichnenderweise versuchte sein engster Parteigänger, den Rhenser Beschlüssen einen Sinn zu unterchieben, der ihnen fremd war: Der Mainzer Erzbischof Heinrich von Virneburg erklärte in einer persönlichen Stellungnahme, er habe mit dem Wort „Reich“ gemeint *unsern herren, den keyser Ludwigen von Rom, und das Romischen rich, das er inne hat, und nieman anders*⁴⁴⁾. Und in einem von der Mainzer Kanzlei entworfenen Schreiben der Kurfürsten an den Papst wird ausdrücklich Ludwig, „der Kaiser der Römer“, gegen die Maßnahmen Johannes XXII. *ac alias diversas sentencias et processus de facto contra deum et iusticiam et iuris ordinem* verteidigt⁴⁵⁾.

⁴¹⁾ Vgl. o. S. 459 mit Anm. 26.

⁴²⁾ Formular des Kurvereins und Notariatsurkunde über das Weistum: K. Zeumer, Quellensammlung (wie Anm. 1) Nr. 141 a) und c), S. 181 ff., vgl. auch Nova Alamanniae (wie Anm. 9) Nr. 545, S. 361 f.

⁴³⁾ Über den Rhenser Kurfürstentag vgl. E. E. Stengel (wie Anm. 25) S. 112 ff. — Die Darstellung von F. Bock (wie Anm. 17) S. 397 ff. ist weitgehend nicht haltbar. Insbesondere ist unverständlich, warum er sich auf S. 399 auf die gefälschte Urkunde bei J. F. Böhm er, Reg. imp. (wie Anm. 7) S. 241, Nr. 71, stützt, obgleich deren Unechtheit bereits von C. Müller (wie Anm. 7) S. 349 ff. nachgewiesen wurde. Vgl. hierzu auch H. Grundmann (wie Anm. 10) S. 540 f. Anm. 1 u. 2.

Zur rechtsgeschichtlichen Deutung der Rhenser Beschlüsse vgl. Heinrich Mitteis, Die deutsche Königswahl (21944, Nachdruck 1965) S. 216 ff.

⁴⁴⁾ Rhens, 16. Juli 1338: K. Zeumer, Quellensammlung (wie Anm. 1) Nr. 141 b), S. 183; vgl. hierzu H. Lieberich (wie Anm. 3) S. 191 Anm. 52.

⁴⁵⁾ Nova Alamanniae (wie Anm. 9) Nr. 546, S. 362 ff. — Dieser kurz nach dem 16. Juli angefertigte Entwurf spricht gleichfalls dafür, daß „Fidem catholicam“ zu diesem Zeitpunkt noch nicht publiziert war; andernfalls gibt der Schlußpassus keinen Sinn: *supplicamus . . . quatenus sentencias et processus*

Der Kaiser muß vom Ergebnis der Rhenser Tagung enttäuscht gewesen sein. Da er bereits acht Tage vor der Versammlung der Kurfürsten einen Reichstag auf den 4. August nach Frankfurt einberufen hatte⁴⁶⁾, ergab sich für ihn jedoch bald eine Gelegenheit, seine eigenen Vorstellungen aller Welt kundzutun. Diese Tagung war zwar nur schwach besucht⁴⁷⁾, die dort geführte Sprache aber um so markanter: Am Morgen des 6. August hielt Ludwig, der sich die kaiserlichen Insignien angelegt hatte, im Deutschordenshaus zu Sachsenhausen eine Ansprache, in der er sich vom Vorwurf der Ketzerei zu reinigen versuchte. Zu diesem Zweck soll er mit lauter Stimme das Vaterunser, den englischen Gruß und das apostolische Glaubensbekenntnis gesprochen haben. Daraufhin erfolgte die Verkündung von „Licet iuris“ und „Fidem catholicam“, durch die Ludwig weit über die zu Rhens gefaßten Beschlüsse hinausging, indem er die Rechte des Kaisertums darlegte, die päpstlichen Prozesse für nichtig erklärte und seine Identität mit dem Reich durch Einfügung eines „Hochverratsparagraphen“ (*crimen lese maiestatis*) betonte. Die Erklärungen wurden an den Türen von St. Bartholomäus und der Deutschordenskirche angeschlagen und blieben dort sieben Tage lang ausgehängt⁴⁸⁾. Als Gewinn konnte es Ludwig

prenotatos . . . revocetis . . . , ne, si secus fieret, nos et alii coelectores nostri cum aliis principibus ecclesiasticis et secularibus Alamanie cogeremur invenire et querere contra eosdem sentencias et processus quamvis inviti remedia opportuna.

⁴⁶⁾ Ladungsschreiben vom 8. Juli 1338 an den Abt von Fulda und die Stadt Lübeck bei J. F. Böhmer (wie Anm. 7) Nr. 1912, S. 119 u. K. Zeumer, Quellensammlung (wie Anm. 1) Nr. 140, S. 181. Die Ladungsschreiben Ludwigs vom 23. u. 26. April beziehen sich dagegen, wie E. E. Stengel (wie Anm. 25) S. 104 dargelegt hat, auf die Maitagung; dies wird von F. Bock (wie Anm. 17) S. 393 f. und H. Lieberich (wie Anm. 3) S. 190 u. 208 Anm. 90 übersehen.

⁴⁷⁾ Verzeichnis der Teilnehmer bei C. Müller (wie Anm. 9) S. 292, berichtigt und ergänzt von H. Lieberich (wie Anm. 3) S. 213 f., Anm. 103 d.

⁴⁸⁾ Folgende Chroniken berichten von der Verkündung der Gesetze: Heinrich Taube, hg. v. H. Bresslau (MGH SS N. S. 1, 1922), S. 49 (*de mense Augusti*); Johannes von Winterthur, hg. v. C. Brun u. F. Baethgen (MGH SS N. S. 3, 1924) S. 156 ff. (*tempore autumnali*); Mathias von Neuenburg, hg. v. A. Hofmeister (MGH SS N. S. 4, 1924—40) S. 157 f.; Heinrich von Dießenhofen, hg. v. J. F. Böhmer u. A. Huber (Fontes rerum Germ. 4, 1868) S. 29 f. (*mense augusti*); Heinrich Rebdorf, hg. v. J. F. Böhmer u. A. Huber, a. a. O. S. 521 (*de mense augusti*); Nikolaus Minorita, hg. v. J. F. Böhmer u. A. Huber, a. a. O. S. 592 f. (*VI. die augusti*); Chronica S. Petri Erford., hg. v. O. Holder-Egger (MGH Scr. rer. Germ. 42, 1899) S. 373; Heinrich von Herford, hg. v. A. Potthast (1859) S. 260 f.; Nikolaus Glassberger (wie Anm. 7) S. 168 ff. (*VI. die augusti*); Chronica de ducibus Bavariae, hg. v. G. Leidinger (Scr. rer. Germ. 19, 1918) S. 164 f.; Johann Latomus, hg. v. R. Froning (Quellen zur Frankfurter

betrachten, daß noch am gleichen Tag eine Gruppe von neun elsässischen Städten (darunter Kolmar, Hagenau und Schlettstadt, nicht aber Straßburg) sich dem Kurverein anschloß und sich gleichzeitig für *unsern herren keiser Ludwigen, der daz rich ist* erklärte⁴⁹). Dies vermag aber nicht darüber hinwegzutäuschen, daß der vom Kaiser erhoffte durchschlagende Erfolg auch diesmal ausgeblieben war, waren doch die Mehrzahl der Kurfürsten, die mächtigsten Adeligen und die großen Reichsstädte nicht erschienen. Selbst in Frankfurt, der damaligen „Hauptstadt des Reiches“⁵⁰), wagte die Opposition offen aufzutreten: Am 9. August fand man an den Türen von St. Bartholomäus auch die päpstlichen Prozesse angeschlagen, eine deutliche Antwort auf die kaiserlichen Erklärungen⁵¹). — In den folgenden Tagen versuchte der Kaiser, die Wirkung von „*Fidem catholicam*“ durch begleitende Verfügungen zu unterstützen: Er verbot die Annahme päpstlicher Schreiben und ordnete an, daß überall entgegen dem Interdikt der Gottesdienst wieder aufgenommen werden sollte⁵²).

Gesch. 1, 1884) S. 79 (*die 8 augusti*); Anonymus, hg. v. R. Froning, a. a. O. S. 139 (*3 idus augusti*); Philipp Schurg, hg. v. R. Froning, a. a. O. S. 151 (*die 8 augusti*); Milendunck-Chronik, Stadtarchiv Frankfurt a. M., Ms. Carmeliterbuch 47 a, Bd. 2, f. 69v (*die 8 mensis augusti*).

⁴⁹) Abdruck der Urkunde unter dem falschen Datum vom 4. August 1338, das auch bei E. E. Stengel (wie Anm. 25) S. 155 und H. Grundmann (wie Anm. 10) S. 541 Anm. 3 zu berichtigen ist, bei C. Müller (wie Anm. 9) S. 357 ff.; F. Bock (wie Anm. 17) S. 434 spricht übertreibend von einer Erklärung der Reichsstädte schlechthin.

⁵⁰) Vgl. hierzu H. Lieberich (wie Anm. 3) S. 210 und M. Schalles-Fischer, Pfalz und Fiskus Frankfurt (Veröff. d. Max-Planck-Instituts f. Gesch. 20, 1969) S. 661: Aufenthalte Ludwigs in Frankfurt im Jahre 1338.

⁵¹) Chroniken des Johannes Königstein, des Peter Herp und des Johannes Latomus, hg. v. R. Froning (wie Anm. 48) S. 17, 66 u. 80. — Die Beurteilung des Frankfurter Reichstages durch R. Moeller (wie Anm. 28) S. 142 als „Höhe- und Endpunkt“ der Bewegung von 1338 ist eine Übertreibung, die den Realitäten nicht gerecht wird.

⁵²) So berichten u. a. die Chronisten Heinrich Taube (wie Anm. 48) S. 49 und Heinrich Rebdorf (wie Anm. 48) S. 521. Johannes von Winterthur (wie Anm. 48) S. 158 kleidet seinen Bericht in die Worte: *Exiit ergo edictum a cesare augusto Ludwico, ut universa pars orbis sibi subiecta vel subicienda sub obtentu gracie sue divinum cultum resumeret incunctanter*. Die Anlehnung an Luc. 2, 1 ist sicher kein Zufall, diente doch diese Stelle den kaiserlichen Publizisten als Beleg dafür, daß das Kaisertum bereits vor Petrus existierte und somit unmittelbar von Gott stammt; vgl. z. B. Wilhelm von Ockham in seinem „Tractatus contra Benedictum“ VI, 5 (wie Anm. 21) S. 277 Z. 19 ff.; H. S. Offler hat in seiner Anmerkung zu dieser Stelle bereits darauf hingewiesen, daß sich Ockham hier an die Glosse des Huguccio anlehnt. Vgl. ferner die Glosse des Richard Anglicus zu Comp. I 4.18.7 bei Franz Gillmann, Richardus Anglikus als Glossator der Compilatio I, Arch. f. kath. Kirchenrecht 107 (1927) S. 627.

Besonders interessant ist ein solches Mandat an den Landvogt zu Schwaben vom 12. August 1338, da hierin auf den Erlaß von „Fidem catholicam“ ausdrücklich Bezug genommen wird: *Wir haben nu ze Frankenfurt vor den fursten, grafen, herren und der stet botten . . . bewiset mit der hailigen schrift, das die processe und urtail, die babest Johannes wider uns geben hat, kein kraft niht habent . . .*⁵³⁾.

Eine weitere Steigerung fand die kaiserliche Initiative drei Wochen später auf dem Reichstag zu Koblenz⁵⁴⁾. In Gegenwart des englischen Königs fand eine glanzvolle Versammlung statt, an der sich diesmal eine stattliche Anzahl von Herzögen, Erzbischöfen, Bischöfen und Grafen beteiligte. Am 2. September wurde „Licet iuris“, am folgenden Tag „Fidem catholicam“ erneut verkündet⁵⁵⁾. In der feierlichen Sitzung vom 5. September 1338, in der Eduard von England zum Reichsvikar für Deutschland ernannt und ihm durch ein Fürstengericht der Anspruch auf die Krone Frankreichs zugesprochen wurde, verabschiedete die Reichsversammlung mehrere (mindestens sechs) Gesetze, von denen das erste in diesem Zusammenhang besonders interessiert⁵⁶⁾. Ludwig verfügte hier unter Berufung auf das Rhenser Weistum vom 16. Juli, daß dem erwählten König ohne weiteres die Ausübung aller Rechte des Königtums und des Imperiums zustehe und somit alle gegen ihn geführten päpstlichen Prozesse nichtig seien. Die Beachtung dieser Prozesse wurde bei Strafe der Friedlosigkeit verboten.

Ob Ludwig damit seinem seit langem angestrebten Ziel nähergekommen war, scheint zweifelhaft. Einmal nämlich handelt es sich bei diesem Erlaß — im Gegensatz zu den übrigen fünf bekannten Beschlüssen des Koblenzer Reichstages — um kein Reichsgesetz im formellen Sinn, sondern wie bei „Fidem catholicam“ lediglich um ein kaiserliches Mandat⁵⁷⁾.

⁵³⁾ Hg. v. J. Schwalm, NA 25 (1900) S. 763 ff. Daß es sich bei dem Schreiben in J. F. Böhmers-J. Fickers, *Acta imperii selecta* (1870) Nr. 785, S. 529 nur um eine lat. Übersetzung des Mandats vom 12. August handelt, ist von H. Lieberich (wie Anm. 3) S. 201 Anm. 74 übersehen worden.

⁵⁴⁾ Zum Koblenzer Reichstag vgl. E. E. Stengel (wie Anm. 25) S. 161 ff. und F. Bock (wie Anm. 17) S. 433 ff., deren Interpretationen jedoch nunmehr durch die grundlegenden Untersuchungen von H. Lieberich (wie Anm. 3) S. 195 ff. weitgehend überholt sind.

⁵⁵⁾ Chronik des Nikolaus Minorita (wie Anm. 48) S. 592 u. 606.

⁵⁶⁾ Das Gesetz ist nicht im Original erhalten, sondern nur durch die Inhaltsangabe eines Notariatsinstruments bekannt; Nova Alamanniae (wie Anm. 9) Nr. 556 § 1, S. 371 f.

⁵⁷⁾ H. Lieberich (wie Anm. 3) S. 202; vgl. u. S. 468 ff.

Die ausdrückliche Zustimmung des Reichstages hat Ludwig also in diesem Punkt nicht erlangt. Zum anderen zeigt die Verordnung, die sich im übrigen ohne Zweifel an „*Fidem catholicam*“ anlehnt, einen bedeutsamen Unterschied zu den Frankfurter Erklärungen vom 6. August: Die Formel *electus in imperatorem* wurde vom Kaiser nicht mehr aufgegriffen.

Der Kurie blieben die Vorstöße Ludwigs nicht unbekannt. Mathias von Neuenburg, der im Auftrage des Straßburger Bischofs reiste, brachte die Beschlüsse von Rhens und Frankfurt wohl noch im August an den päpstlichen Hof. Eine offizielle Gesandtschaft des Kaisers übermittelte nach der Koblenzer Tagung alle in der Schrift des Nicolaus Minorita gesammelten Dokumente nach Avignon⁵⁸⁾. Benedikt XII. ließ sich jedoch durch diese Nachrichten aus dem Reich nicht erschüttern, sondern bestand nach wie vor darauf, daß Ludwig *dimisso dicto titulo imperiali* in Avignon unter Vorlage seines Wahldekrets um Approbation nachsuche⁵⁹⁾.

In einem Schreiben vom 23. Januar 1339 ließ er Ludwig wissen, daß er dessen Anordnungen gegen das Interdikt scharf verurteile: *Tu tamen . . . statuta de facto fecisse . . . his diebus praeteritis diceris, per quae, licet nulla tibi esset vel sit attributa quomodolibet autoritas super hoc vel potestas, praedictos processus habitos et sententias promulgatas contra te . . . dixisti . . . fore nullos, quamquam nulli homini . . . liceat se de iis, quae per Romanum pontificem maxime super iis, quae ad iudicium spectant ecclesiae, ordinantur, intrromittere . . .*⁶⁰⁾. An der Kurie war dem Kaiser also kein Erfolg beschieden.

In Deutschland dagegen erreichte Ludwig sein Ziel im März 1339 — nunmehr auf dem Höhepunkt seiner Macht — auf dem Reichstag zu Frankfurt⁶¹⁾. Nicht nur, daß sich jetzt auch Johann von Böhmen zum

⁵⁸⁾ Mathias von Neuenburg (wie Anm. 48) S. 158 u. Nikolaus Minorita (wie Anm. 48) S. 608; vgl. hierzu C. Müller (wie Anm. 9) S. 103 u. 144 f. und E. E. Stengel (wie Anm. 25) S. 170 und 178 f.

⁵⁹⁾ Vgl. das amtl. Verzeichnis der von Ludwig d. B. zu bekennden Vergehen gegen die Kirche, Nova Alamanniae (wie Anm. 9) Nr. 597, S. 407 ff.

⁶⁰⁾ O. Raynaldi-G. D. Mansi, *Annales ecclesiastici* 6 (1750) § 2 ad annum 1339, S. 157 = J. M. Vidal, Benoît XII (1334—1342), *Lettres closes et patentes* (Bibl. des Écoles françaises d'Athènes et de Rome, 3. ser., 1913—1950, Sp. 635 f., Nr. 2183. In den Worten Benedikts klingen deutlich die *Canones Patet profecto* und *Nemo iudicabit* (Decr. Grat. C. 9 q. 3 cc. 10, 13) an.

⁶¹⁾ Zu diesem Reichstag vgl. E. E. Stengel (wie Anm. 25) S. 174 ff.; Liste der Teilnehmer bei H. Lieberich (wie Anm. 3) S. 214 Anm. 103 e).

Kaiser bekannte und von ihm in Gegenwart des päpstlichen Nuntius Arnald belehnt wurde; die bis auf Walram von Köln vollzählig versammelten Kurfürsten verabschiedeten ein Weistum, in dem es unter anderem heißt, der zum römischen König Erwählte könne bei Weigerung des Papstes von einem beliebigen Erzbischof oder Bischof zum Kaiser gekrönt werden⁶²). Damit war es Ludwig gelungen, nachträglich eine Rechtfertigung seines 1328 erworbenen Kaisertums durch die Kurfürsten zu erlangen. Es ist eindeutig, daß dieses Weistum eng mit der unten noch näher zu behandelnden Denkschrift „Subscripta videntur esse tenenda“⁶³) und dadurch mittelbar mit den Gedankengängen von „Fidem catholicam“ zusammenhängt. Gleichwohl ist es unrichtig, von einer Wiederholung der im August des Vorjahres erlassenen Erklärungen auf diesem Reichstag zu sprechen⁶⁴). Dazu kam es erst ein weiteres Jahr später, als der Kaiser am 10. März 1340 von München aus „Fidem catholicam“ erneut überall im Reich verbreiten ließ und in seinem Begleitschreiben die Empfänger aufforderte, die in seinem Erlaß enthaltenen Beweise und Belege für seine Reichsauffassung zu vervielfältigen, durch Rechtsgelehrte prüfen zu lassen und sodann zur allgemeinen Beachtung zu veröffentlichen⁶⁵).

⁶²) Der Entwurf des Weistums in Nova Alamanniae (wie Anm. 9) Nr. 613, S. 421 ff.; das Kaisertum wird bes. in § 8, S. 423, behandelt. Zur Frage, ob der Entwurf veröffentlicht wurde, vgl. E. E. Stengel (wie Anm. 25) S. 175 Anm. 2.

⁶³) Vgl. die Gegenüberstellung der Texte bei E. E. Stengel (wie Anm. 25) S. 177 Anm. 2.

⁶⁴) So J. D. v. Oleneschlager, Erläuterte Staats-Geschichte des Röm. Kayserthums in der ersten Hälfte des 14. Jh. (1755) S. 297 f., F. Bock (wie Anm. 17) S. 451 (für „Licet iuris“). Die Ursache dieses Irrtums ist in dem Bericht bei C. M. Goldast, Collectio Constitutionum imperialium 3 (1713) S. 411 und in der Chronik des Heinrich von Herford (wie Anm. 48) S. 260 f. zu sehen, die jedoch nicht von den Frankfurter Gesetzen sprechen, sondern auf die Denkschrift „Subscripta videntur esse tenenda“ zurückgehen; vgl. K. Müller, Zur Quellenkunde des 14. Jh., Forschungen zur Dt. Gesch. 19 (1879) S. 503 u. d. ers. (wie Anm. 9) S. 78 u. 151 Anm. 4. Die von F. Bock (wie Anm. 17) S. 435 f. vertretene Ansicht, der Bericht bei Goldast sei eine „Einführungsansprache zum Licet iuris“, ist nicht haltbar.

⁶⁵) Abdruck des Schreibens bei J. F. Böhmert-J. Ficker (wie Anm. 53) Nr. 793, S. 534 f. Für weitere Veröffentlichungen von „Fidem catholicam“ liegen, entgegen H. Lieberich (wie Anm. 3) S. 218 Anm. 116, keine Zeugnisse vor. Die Angabe bei O. Bornhak (wie Anm. 31) S. 50 Anm. 1, das Mandat sei 1344 noch wiederholt worden, beruht auf einem Druckfehler. Richtig muß es dort heißen: Böhmert, Regesten, S. 372, Nr. 3444 = Schreiben vom 10. März 1340.

II. Der Inhalt des Mandats und seine Vorlagen

Wenden wir uns nach diesem Überblick über die Entstehungsgeschichte nun dem Text selbst zu. Hier stellt sich zunächst die Frage, wie „Fidem catholicam“ zu bezeichnen und wie es in die Vielfalt der Typen mittelalterlicher Gesetzgebung⁶⁶⁾ einzuordnen ist. Die Geschichtsschreibung hat sich bisher auf keinen bestimmten Terminus einigen können. So sprechen z. B. A. Hauck⁶⁷⁾ und H. Bresslau⁶⁸⁾ von „Proklamation“, E. E. Stengel⁶⁹⁾ von „Enzyklika“, H. Krause⁷⁰⁾ und H. Coing⁷¹⁾ von „Erklärung“, H. Mitteis⁷²⁾ von „Denkschrift“, H. Grundmann⁷³⁾ von „Manifest“, K. Müller⁷⁴⁾ und E. Voigt⁷⁵⁾ von „Gesetz“, H. Lieberich⁷⁶⁾ von „Mandat“. Auch die zeitgenössischen Quellen differieren in ihren Bezeichnungen: So werden in den Gutachten zu „Fidem catholicam“ die Begriffe

⁶⁶⁾ Über die Grundformen mittelalterlicher Gesetzgebung vgl. Wilhelm Ebel, *Geschichte der Gesetzgebung in Deutschland* (Göttinger rechtsw. Studien 24, 1958) S. 11 ff. und H. Krause, Art. „Gesetzgebung“, in: *Handwörterbuch zur Deutschen Rechtsgeschichte* 1 (1970) Sp. 1606 ff. — Einen guten Überblick über die bislang kaum zu überblickende Vielfalt der Formen gibt der Arbeitsbericht von Armin Wolf, *Typen der Gesetzgebung im Mittelalter*, *Ius commune* 1 (1967) S. 274 ff.

⁶⁷⁾ A. Hauck, *Kirchengeschichte Deutschlands* 5, 1 (1911) S. 555.

⁶⁸⁾ H. Bresslau (Hg.), *Die Chronik Heinrichs Taube von Selbach* (MGH SS N. S. 1, 1922) S. 49 Anm. 1. Dieser Formulierung schließt sich Bernhard Schmidler, *Das späte Mittelalter von der Mitte des 13. Jh. bis zur Reformation* (1937, Nachdruck 1961) S. 72 an, wenn er von einer „gesetzesartigen Proklamation“ spricht.

⁶⁹⁾ E. E. Stengel (wie Anm. 25) S. 109, an anderer Stelle (S. 153, 167, 170 Anm. 1) spricht er jedoch von „Erlaß“.

⁷⁰⁾ H. Krause (wie Anm. 2) S. 63.

⁷¹⁾ H. Coing (wie Anm. 4) S. 97.

⁷²⁾ H. Mitteis (wie Anm. 43) S. 219 Anm. 745.

⁷³⁾ H. Grundmann (wie Anm. 10) S. 538; so auch schon J. F. Böhm er, *Reg. imperii* (wie Anm. 7) Nr. 1921, S. 120.

⁷⁴⁾ K. Müller (wie Anm. 9) S. 75 und ders. ZKG 6 (1884) S. 77 Nr. 40. Zuvor hatte bereits A. Pothast (Hg.), *Liber de rebus memorabilioribus sive chronicon Heinrichi de Hervordia* (1859) S. 260 Anm. 1 von „lex“ gesprochen.

⁷⁵⁾ E. Voigt (wie Anm. 37) S. 211. Auch Karl Bosl, *Der geistige Widerstand am Hofe Ludwigs d. B. gegen die Kurie*, in: *Vorträge u. Forsch.*, hg. v. Konstanzer Arbeitskreis f. ma. Gesch. 9 (1965) S. 111, bezeichnet „Fidem catholicam“ als Gesetz.

⁷⁶⁾ H. Lieberich (wie Anm. 3) S. 202, wo aber in Anm. 75 das Wort *discrete* in *districte* zu verbessern ist. „Mandatum“ schreibt auch der *Catalogus codicum manu scriptorum Bibl. Regiae Monacensis* 4, 3 (1878) S. 124, Nr. 1007, zu clm 17833. — Ähnlich sprachen auch schon J. D. von Olenschlager (wie Anm. 64) S. 287 von „Verordnung“ und O. Bornhak (wie Anm. 31) S. 49, ebenso wie E. E. Stengel (vgl. Anm. 69), von „Erlaß“.

⁷⁷⁾ Vgl. u. S. 484.

*processus*⁷⁷⁾ und *sententia*⁷⁸⁾, in den Chroniken die Ausdrücke *decretum*⁷⁹⁾, *sententia*⁸⁰⁾ und *apologia*⁸¹⁾ verwandt. Ludwig d. B. selbst spricht in „Fidem catholicam“ von *littere*⁸²⁾, *processus*⁸³⁾ und *mandatum*⁸⁴⁾. — Die Schwierigkeit, eine treffende Bezeichnung für „Fidem catholicam“ zu finden, ist im Inhalt dieses Schriftstücks begründet: Einerseits schließt es eine ausführliche Stellungnahme zu den päpstlichen Prozessen ein, so daß sich ein allgemeiner Terminus wie zum Beispiel „Erklärung“ anbietet. Zugleich aber enthält es ein an die Untertanen gerichtetes Gebot, die kirchlichen Zensuren nicht zu beachten. Geht man vom rechtlichen Gehalt des Schriftstücks aus, so scheint der Begriff „Mandat“⁸⁵⁾ angebracht zu sein, da die Darlegung der Nichtigkeit der päpstlichen Prozesse — mag sie auch dem Umfang nach dominieren — lediglich die Begründung für das sich daran anschließende kaiserliche Gebot darstellt. Wenn auch das eigentliche *mandatum* nur durch jenen einen Satz verkörpert wird, der mit den Worten *Ac universis et singulis ... districte precipimus et mandamus ...* beginnt, so ist es doch gerechtfertigt, von diesem rechtlichen Kern her das gesamte Schriftstück zu bezeichnen⁸⁶⁾.

⁷⁷⁾ Vgl. u. S. 486 f.

⁷⁹⁾ Mathias von Neuenburg, hg. von A. Hofmeister (MGH SS N. S. 4, 1924—40) S. 157. — Von *decretum* sprechen auch die Schriftsteller des 17. Jh., z. B. A. Bzovius in seinen *Annales ecclesiastici* 14 (1618) Sp. 797 und J. G. Herwart v. Hohenburg (wie Anm. 8) S. 761.

⁸⁰⁾ Johann von Winterthur, hg. v. C. Brun u. F. Baethgen (MGH SS N. S. 3, 1924) S. 157.

⁸¹⁾ Heinrich von Dießenhofen, hg. v. J. F. Böhmer u. A. Huber (*Fontes rerum Germ.* 4, 1868) S. 29.

⁸²⁾ *Et ut ipse littere ad communem omnium notitiam deducantur ...*

⁸³⁾ *... que hunc processum nostrum quasi sonoro preconio publicabunt ...*

⁸⁴⁾ *Quicumque autem contra hoc nostrum mandatum presumpserint facere vel venire ...*

⁸⁵⁾ Mandat im Sinne von Gebot, Verordnung, Edikt, wie es W. Ebel (wie Anm. 66) S. 25 ff. umschreibt. In der Sprache der Diplomatie handelt es sich um ein „allgemeines Mandat“; vgl. E. Schaus, *Zur Diplomatie Ludwigs des Bayern* (1894) S. 19 und H. Bresslau, *Handbuch der Urkundenlehre für Deutschland und Italien* 1 (21912, Nachdruck 1960) S. 63 ff.

⁸⁶⁾ Mit dem gleichen Recht spricht man z. B. von den „Appellationen“ Ludwigs d. B., obgleich es sich um umfangreiche staatsrechtliche und theologische Darlegungen handelt und die eigentlichen Appellationsformeln nur wenige Zeilen ausfüllen. — Ich habe mich für den Terminus Mandat entschieden, weil er im Text von „Fidem catholicam“ verwandt wird. Die Bezeichnung *littere* erscheint mir zu allgemein, der Begriff *processus* mißverständlich, weil man dabei allzu leicht an Prozeßverfahren wie die *processus* Johannes XXII. gegen Ludwig d. B. bzw. Ludwigs d. B. gegen Johannes XXII. denkt.

Im Gegensatz zu „*Licet iuris*“, das sich als Reichsgesetz ausgibt, während es doch eher ein Kaisergesetz ist⁸⁷⁾, hat Ludwig bei „*Fidem catholicam*“ auf eine Zustimmung der Reichsstände verzichtet. Die Formel *de consilio et consensu (assensu) prelatorum omnium et principum Alemannie*, die sich in einigen Überlieferungen findet⁸⁸⁾, ist eine spätere, wohl nach dem Vorbild des Gesetzes „*Licet iuris*“ eingefügte Zutat. Ludwig selbst hat in seinem bereits erwähnten Erlaß vom 12. August 1338⁸⁹⁾ nur davon gesprochen, daß sein Mandat *vor den fursten, grafen, herren und der stet botten, die von unserm gebot vor uns warent*, verkündet wurde. Eine Zustimmung der Reichsstände, die er doch gegebenenfalls hervorgehoben hätte, erwähnte er dagegen nicht.

Außerlich zeigt das kaiserliche Mandat den üblichen Aufbau einer mittelalterlichen Urkunde, lediglich *Invocatio* und *Subscriptio* fehlen. An der Stelle, wo man die *Narratio* erwartet, findet sich jedoch kein Bericht über die tatsächlichen Begebenheiten, die die Ausfertigung der Urkunde veranlaßt haben. Statt dessen folgt ein ausführliches „Rechtsgutachten“, durch das die in der Vergangenheit im wesentlichen politisch bekämpften Auffassungen der Kurie nunmehr juristisch widerlegt werden sollen. Dieser Text, der unten noch genauer untersucht werden soll, erörtert im Stil der scholastischen *Sic-et-Non*-Methode drei Themen: das Verhältnis von kaiserlicher und päpstlicher Gewalt, die Nichtigkeit der gegen Ludwig durchgeführten Prozesse der Kurie und die Unwirksamkeit der über Ludwigs Anhänger erlassenen Exkommunikation beziehungsweise des Interdikts. Dabei werden häufig Zitate aus dem *Corpus Iuris Canonici* und dem *Corpus Iuris Civilis* angeführt: Es finden sich nicht weniger als 55 kanonistische und 12 legistische Allegationen. An diesen Teil des Mandats schließt sich als *Dispositio* die Forderung an, die päpstlichen Zensuren unter keinen Umständen zu beachten. Die *Sanctio* droht den Zuwiderhandelnden mit dem Entzug aller Lehen, Ämter und Privilegien⁹⁰⁾. In der *Corroboratio* ordnet Ludwig die Besiegelung mit

⁸⁷⁾ Über den rechtlichen Charakter von „*Licet iuris*“ und zur Frage, ob von einer Zustimmung der Reichsstände zu diesem Gesetz gesprochen werden kann, vgl. H. Lieberich (wie Anm. 3) S. 189 ff.

⁸⁸⁾ Z. B. Stuttgart, Württemb. Landesbibl. Cod. hist. 2^o 247, f. 120v; München, Clm 17833, f. 178r; auch J. Naucley (wie Anm. 7) f. CCLIV. Vgl. u. S. 511.

⁸⁹⁾ Vgl. o. Anm. 53. Ähnlich auch die Formulierung im Erlaß vom 10. 3. 1340, von dem oben Anm. 65 die Rede war.

⁹⁰⁾ In den beiden „*Fidem catholicam*“ begleitenden Erlassen des Kaisers vom 12. August 1338 (Frankfurt a. M.) und 5. September 1338 (Koblenz), s. o.

der Bulle *nostre imperialis maiestatis* und die Veröffentlichung an den Türen des Frankfurter Domes an. Das Datum ist leider in einigen Überlieferungen verdorben. Die zuverlässigeren Handschriften bieten das Datum vom 6. August⁹¹⁾, während andere Manuskripte den 8.⁹²⁾ oder 13.⁹³⁾ August angeben. Nur eine Überlieferung⁹⁴⁾ — wohl die Fassung des Entwurfes, der bei dem Reichstag im Mai vorlag — nennt als Datum den 18. Mai 1338.

Der rechtsgeschichtlich interessanteste Teil von „Fidem catholicam“ ist jener, der den Platz der Narratio einnimmt. Schon die Verbindung von kaiserlichem Erlaß (der Form nach) und juristischem Gutachten (der Sache nach) ist bemerkenswert. Noch interessanter ist jedoch der Inhalt. Der erste Abschnitt (vgl. S. 497) enthält Ausführungen zu der Frage, welche Rechte sich aus der Königswahl ableiten. Die kuriale Approbationstheorie und die Lehre von der Unterordnung des Imperiums unter das Papsttum werden abgelehnt: Die *potestas* des Kaisers stamme vielmehr unmittelbar von Gott und sei somit in dem ihr zugewiesenen Bereich der *temporalia* unabhängig. Die einleitende Sic-These, die den kurialen Standpunkt wiedergibt, enthält die Formulierung *electus in regem Romanorum non est nec dici potest verus imperator*, während die abschließende Solutio die kaiserliche Anschauung mit den Worten *electus in imperatorem ex sola electione est rex Romanorum* zum Ausdruck bringt.

Über die Bedeutung dieser Sätze, die auch „Licet iuris“ in Kurzform enthält, ist viel gestritten worden. Trotz der berechtigten Einwände von E. E. Stengel⁹⁵⁾ hat man bisher überwiegend daran festgehalten, daß Ludwig sich hier — durch seine minoritischen Ratgeber verleitet — zu einer schwärmerischen Auffassung von einem Weltkaisertum bekannt

S. 465, wurde diese Strafe zur Friedlosigkeit gesteigert. Vgl. H. Lieberich (wie Anm. 3) S. 201.

⁹¹⁾ Eichstätt cod. 698 f. 488; Paris Bibl. Nat. 5154 f. 335r; Vat. lat. 4008 f. 196r; Rom Bibl. Vallicellina cod. R 26 f. 317v. Die Chronik des Nikolaus Glassberger (wie Anm. 7) S. 177 hat gleichfalls das Datum vom 6. August 1338. Über die Datierungen der übrigen Chroniken vgl. Anm. 48.

⁹²⁾ Vat. lat. 5709 f. 110r; Stuttgart cod. hist. 2^o 247 f. 121r. Das Datum vom 8. August erklärt sich vielleicht aus einer irrtümlichen Lesung der Datierung VI die mensis Augusti als VI id. Augusti (= 8. August).

⁹³⁾ Clm 17833 f. 178v.

⁹⁴⁾ Kassel cod. 2^o Ms. jur. 25 f. 79r; vgl. hierzu o. S. 461.

⁹⁵⁾ E. E. Stengel (wie Anm. 25) S. 158 f. So auch schon Mario Kramer, Das Kurfürstenkolleg von seinen Anfängen bis zum Zusammenschluß im Renser Kurverein des Jahres 1338 (Quellen und Studien V 1, 1913), S. 293 f.

habe und daß er das Recht auf den Kaisertitel an die deutsche Königswahl habe anknüpfen wollen. Insbesondere F. Bock⁹⁶⁾ hat geglaubt, die Argumente Stengels als „Überspitzung der philologischen Auslegungen“ abtun zu können. Eine Reihe von Indizien unterstützen jedoch dessen Auffassung, daß in dem Gesetz lediglich ausgesprochen wird, der von den Kurfürsten Erwählte erlange zwar nicht den Titel eines Kaisers, wohl aber auch ohne päpstliche Approbation den Besitz des Kaisertums: Der *electus* verfügt allein auf Grund der Wahl über die kaiserliche *auctoritas*, *iurisdictio* und *potestas*, ohne jedoch den Rang eines Kaisers zu haben. Für diese Interpretation spricht zunächst, daß Ludwig stets in der Datierung seiner Gesetze, auch in „Fidem catholicam“, die Kaiserjahre seit seiner römischen Krönung von den Königsjahren seit seiner Wahl vor den Toren Frankfurts unterschieden hat⁹⁷⁾; ferner ist das Weistum vom März 1339 zu beachten, in dem die Frage der Kaiserkrönung behandelt wird⁹⁸⁾: Die Verkündung eines solchen Weistums wäre jedoch aus der Sicht Ludwigs völlig inkonsequent gewesen, wenn er wirklich die Ansicht vertreten hätte, die Wahl allein schaffe das Recht auf den Kaisertitel.

Vor allem aber hat man bei den bisherigen Interpretationen der Frankfurter Erklärungen weitgehend übersehen, daß kein Wort der Erlasse über die Rechte des Erwählten irgendeine neuen Rechtssätze schafft, sondern daß alle dort gebrauchten Formulierungen in einer langen juristischen, genauer gesagt kanonistischen, Tradition stehen⁹⁹⁾. Der grö-

⁹⁶⁾ F. Bock (wie Anm. 17) S. 435. Die Ansicht, daß die Frankfurter Gesetze dem *electus* auch den Kaisertitel zusprechen, findet sich u. a. bei C. Müller (wie Anm. 9) S. 77; R. Holtzmann, Bespr. des Buches von E. E. Stengel in: Zs. für die gesamte Staatswiss. 93 (1932) S. 518 f.

⁹⁷⁾ Hierauf hat schon H. Grundmann (wie Anm. 10) S. 542 Anm. 2 hingewiesen.

⁹⁸⁾ Vgl. o. S. 467.

⁹⁹⁾ Wenn F. Bock (wie Anm. 17) S. 435 glaubte, bei seiner Interpretation der Gesetze von 1338 „den Ballast von Zitationen und Beweisen“ in „Fidem catholicam“ übergehen zu können, verfiel er in einen Fehler, den Alfons M. Stickler, *Imperator vicarius Papae. Die Lehren der französisch-deutschen Dekretistenschule des 12. und beginnenden 13. Jh. über die Beziehungen zwischen Papst und Kaiser*, MIOG 52 (1954) S. 165 f. scharf verurteilte: „Eine Vernachlässigung des juridischen Gedankengutes muß sich für das Problem des Kaisertums ganz besonders fühlbar machen, da es sich ja um wenn nicht ausschließlich, so doch hauptsächlich rechtlich bestimmte Belange handelte“ (S. 166). —

Auch die Bemerkung von Albert Hauck, *Kirchengeschichte Deutschlands* V 1 (1911) S. 555, der Inhalt von „Fidem catholicam“ stehe „in direktem Gegensatz zu den letzten Konsequenzen des kanonischen Rechts“, ist in dieser apodiktischen Form irreführend.

ßere Teil der Argumente, die „Fidem catholicam“ für die konstitutionelle Unabhängigkeit des Kaisertums vom Papsttum anführt, geht auf die noch vor 1200 entstandenen Summen und Apparate der Dekretisten zurück und gehört seitdem zum Zitatenschatz der Vertreter von dualistischen Anschauungen. Zur Widerlegung hierokratischer Theorien berufen sich zum Beispiel Simon von Bisignano und Huguccio von Pisa in ihren Schriften immer wieder auf die *Canones Quo iure* (D. 8 c. 1), *Quoniam* (D. 10 c. 8), *Quanto* (D. 63 c. 10), *Legimus* (D. 93 c. 24), *Cum ad verum*, *Duo sunt*, *Si imperator* (D. 96 c. 6, 10, 11) und *Quaesitum* (C. 23 q. 4 c. 45)¹⁰⁰). Die Dekretalisten, unter anderen Ricardus Anglicus, Laurentius Hispanus, Tancredus und Johannes Teutonicus, haben in ihren zu Beginn des 13. Jahrhunderts verfaßten Werken die dualistischen Thesen vor allem bei der Glossierung der Dekretalen *Si duobus* (Comp. I 2.20.7 = X 2.28.7), *Causam* (Comp. I 4.18.7 = X 4.17.7) und *Novit* (Comp. III 2.1.3 = X 2.1.13) weiterentwickelt und dabei auch auf die Novelle Justinians *Quomodo oporteat episcopos* (Coll. 1, 6 = Nov. 6 pr.) verwiesen¹⁰¹). In den *Glossae ordinariae* zum *Decretum Gratiani* und zum *Liber Extra* wurden diese Argumente übernommen¹⁰²). Alle diese zwölf aufgeführten Allegationen aus der Beweiskette der genannten Kanonisten finden sich wörtlich in „Fidem catholicam“ wieder¹⁰³). Die Anschauungen, die das kaiserliche Mandat von 1338 über das Verhältnis der beiden Gewalten vertrat, gehen also ausnahmslos auf Argumente zurück, die von der klassischen Kanonistik entwickelt worden sind.

Nicht anders verhält es sich mit der zunächst verwirrend erscheinenden Ausdrucksweise in den Erlassen Ludwigs, die königliche und kaiserliche Gewalt miteinander vermischt. Wenn H. Mitteis¹⁰⁴) die Ansicht vertrat,

¹⁰⁰) Zusammenstellungen der Argumente von Vertretern der dualistischen Theorie finden sich bei A. M. Stickler (wie Anm. 99) S. 206 f. und bei Friedrich Kempf, Papsttum und Kaisertum bei Innocenz III. Die geistigen und rechtlichen Grundlagen seiner Thronstreitpolitik (Misc. Hist. Pontif. 19, 1954) S. 212 ff.

¹⁰¹) Vgl. die bei F. Kempf (wie Anm. 100) S. 231 ff. u. S. 268 in den Noten abgedruckten Glossen der genannten Dekretalisten.

¹⁰²) So z. B. in der gl. ord. zu D. 10 c. 8 ad v. *sic actibus* und *discrevit*, D. 93 c. 24 ad v. *imperatorem*, X 1. 6. 34 ad v. *in Germanos*, X 2. 1. 13 ad v. *iurisdictionem nostram*, X 4. 17. 7 ad v. *ad regem*.

¹⁰³) O. Bornhak (wie Anm. 31) S. 8 Anm. 1 machte auf Parallelen bei Friedrich I., C. K. Brampton, Ockham, Bonagratia and the Emperor Lewis IV, *Medium Aevum* 31 (1962) S. 84 auf Übereinstimmungen mit Huguccio aufmerksam.

¹⁰⁴) H. Mitteis (wie Anm. 43) S. 219 Anm. 745.

die Formulierung *electus in imperatorem ex sola electione est rex Romanorum* kehre „den früher üblichen Sprachgebrauch geradezu um“, so ist dagegen zu sagen, daß bereits Innozenz III., sobald er sich im deutschen Thronstreit für Otto IV. entschieden hatte, seinen Kandidaten als *rex, in imperatorem electus* bezeichnete¹⁰⁵). Man beachte ferner, daß die Ordines der römischen Kaiserkrönung seit Cencius II (1. Hälfte des 12. Jh.) entweder vom *electus imperator*¹⁰⁶) oder vom *rex in imperatorem electus*¹⁰⁷) sprechen. In der Kanonistik unterschied man bereits um 1200 auf Grund der tatsächlichen Machtverhältnisse in Europa praktisch nicht mehr zwischen Regnum und Imperium. F. Kempf hat darauf aufmerksam gemacht, daß dazu nicht zuletzt das Fehlen einer Kaiserwahl beigetragen hat: „Die deutsche Königswahl war faktisch auch Kaiserwahl und die Kaiserkrönung wurde daher von vielen als die letzte Stufe eines organischen, mit der Königswahl anhebenden Prozesses angesehen“¹⁰⁸).

Es stellt sich nun die Frage, ob die Verfasser von „Fidem catholicam“ 1338 unmittelbar an die damals über hundert Jahre alte Lehre der Kanonisten anknüpften und selbständig die Kernstücke der dualistischen Theorie aus der Summen- und Glossenliteratur erarbeitet haben. Die Antwort hierauf lautet, daß der betreffende Teil des Mandats keine originäre Leistung der deutschen Kanzlei oder der Ratgeber Ludwigs ist, sondern auf Vorlagen beruht, die bis auf die Publizistik zur Zeit Heinrichs VII. zurückgehen. Als unmittelbare Vorlage sind die Kapitel 5 und 6 des sechsten Buches von Ockhams „Tractatus contra Benedictum“¹⁰⁹) anzusehen. Wilhelm von Ockham hat dieses Werk wahrscheinlich Anfang 1338 beendet. Das sechste Buch, das „Fidem catholicam“ so stark beeinflußt hat, war möglicherweise ursprünglich eine separate Schrift, die vielleicht noch vor Abbruch der Verhandlungen des Kaisers

¹⁰⁵) Regestum Innocentii III papae super negotio Romani imperii, hg. v. F. Kempf (Misc. Hist. Pontif. 12, 1947) Nr. 32 ff., S. 98 ff.; vgl. hierzu F. Kempf (wie Anm. 100) S. 107 u. S. 116 Anm. 26.

¹⁰⁶) Die Ordines für die Weihe und Krönung des Kaisers und der Kaiserin, hg. v. Reinhard Elze (MGH Fontes iur. germ. ant. 9, 1960) S. 36 Z. 38, S. 154 Z. 10 u. 15 S. 162 Z. 36 u. öfter.

¹⁰⁷) A. a. O. S. 62 Z. 10, S. 72 Z. 3, S. 89 Z. 26, S. 104 Z. 8 u. öfter.

¹⁰⁸) F. Kempf (wie Anm. 100) S. 226. — Ludwig d. B. hatte sich übrigens schon in der zweiten, kürzeren Fassung der Sachsenhäuser Appellation vom 22. Mai 1324 als *Ludwicum in imperatorem electum* bezeichnet; vgl. MGH Const. 5, Nr. 910, S. 745, Z. 15.

¹⁰⁹) Wilhelm von Ockham, Tractatus contra Benedictum, hg. v. H. S. Offler (wie Anm. 21) S. 165—322. Buch VI, Kap. 5 u. 6: S. 277—285.

mit der Kurie im Frühjahr 1337 entstanden ist¹¹⁰). Hier finden wir bereits jene Thesen über das Verhältnis von kaiserlicher und päpstlicher Gewalt, die das Mandat im ersten Teil des „Gutachtens“ vielfach wörtlich übernommen hat. Ockham lehnt den kurialen Approbationsanspruch ab, da es für ihn im kanonischen Recht keine Grundlage gebe. Der Umstand, daß vielen deutschen Königen die Approbation erteilt worden sei, habe kein Gewohnheitsrecht begründen können, sondern sei geschehen *ex gratia et devotione seu humilitate electi*¹¹¹).

Neben diesem Traktat Ockhams lag den Redaktoren von „Fidem catholicam“ die minoritische Denkschrift „Ut in compositione“ von 1331 vor¹¹²), in der — bis auf eine Ausnahme¹¹³) — bereits alle juristischen Zitate und Glossen, die das Mandat als Beweis für die Rechte des von den Kurfürsten Erwählten anführt, enthalten sind. Die Denkschrift war zu einer Zeit entstanden, als Ludwig gegen den Willen seiner minoritischen Ratgeber Verhandlungen mit dem Papst aufnahm, und sollte den Kaiser von der Stärke seiner Position überzeugen. Ihre Verfasser — unter ihnen wohl Wilhelm von Ockham und Bonagratia von Bergamo, nicht jedoch Marsilius von Padua¹¹⁴) — konnten dabei auf ein ghibbellinisches Gutachten zurückgreifen, das bereits 1323 von dem italienischen Legisten Ugolino da Celle im Auftrag des Castruccio Castracani degli Antelminelli, Reichsvikar zu Lucca, erstellt worden war¹¹⁵). Diese Schrift des Ugolino hatte den Zweck, die Rechte des erwählten römischen Königs darzulegen, um Castruccio im beginnenden Konflikt mit Papst Johannes XXII. ein juristisches Kampfmittel in die Hand zu geben¹¹⁶).

¹¹⁰) Zur Datierung vgl. H. S. Offler (wie Anm. 21) S. 158 ff.; über Ockhams Traktat vgl. ferner R. Scholz (wie Anm. 21) S. 152 ff. und L. Baudry (wie Anm. 38) S. 188 ff.

¹¹¹) A. a. O. S. 285 Z. 12.

¹¹²) Hans Foerster (Hg.), Ein unbekannter Traktat aus dem Streite Ludwigs des Bayern mit Johann XXII., *Miscellanea Franceseana* 37 (1937) S. 591—614. Vgl. insbes. S. 599—602.

¹¹³) Lediglich der Canon *Quaesitum* (C. 23 q. 4 c. 45) ist im Traktat „Ut in compositione“ nicht aufgeführt.

¹¹⁴) Über die Autoren des anonymen, sicher von Minoriten stammenden Traktats vgl. H. S. Offler, Meinungsverschiedenheiten am Hofe Ludwigs des Bayern im Herbst 1331, DA 11 (1954/55) S. 203 ff. und H.-J. Becker, Art. Bonagratia, *Dizionario Biografico degli Italiani* 11 (1969) S. 507 f. — Für die Ansicht von F. Bock (wie Anm. 17) S. 321, Marsilius von Padua sei der Verfasser, gibt es keinerlei Anhaltspunkte.

¹¹⁵) Nova Alamanniae (wie Anm. 9) Nr. 123, S. 71—79. Dort ist auf S. 79 Anm. 3 zu verbessern in: D. 63 c. 11 (*Quanto*), gl. ad v. *relatio*: „Ex hoc loco ...“.

¹¹⁶) Zu Ugolino da Celle vgl. Rolf Most, Der Reichsgedanke des Lupold von Bebenburg, DA 4 (1941) S. 467 Anm. 2; F. Bock, Nationalstaatliche Re-

Von dieser Zweckbestimmung her erklärt es sich, daß der Text in gleicher Weise für die minoritische Denkschrift wie für „Fidem catholicam“ als Vorlage geeignet war. Es ist anzunehmen, daß den Verfassern des kaiserlichen Mandats von 1338 der Text des Gutachtens von 1323 im Wortlaut vorgelegen hat: Einmal sind die Übereinstimmungen zwischen beiden Texten sehr groß, gibt es doch im ersten Teil der „Narratio“ des Mandats keine Allegation, die nicht schon in dem ghibellinischen Schriftstück aufgeführt worden wäre¹¹⁷⁾; zum anderen zeigt der Umstand, daß das Gutachten des Ugolino da Celle in der Sammlung des Rudolf Losse überliefert ist, daß diese Schrift in der deutschen Politik zur Zeit des Kurvereins von Rhens noch eine Rolle spielte.

Es soll hier noch kurz festgehalten werden, welche Argumente aus den soeben genannten Vorlagen nicht in das Mandat von 1338 übernommen worden sind. Es sind vor allem diejenigen, die sich mit der Frage befassen, welche Bedeutung der Königskrönung zu Aachen noch nach der Königswahl in Frankfurt zukommen kann. Ugolino da Celle hatte der Krönung neben der Wahl eine entscheidende Rolle zuerkannt, um dadurch den Wert einer päpstlichen Kaiserkrönung herabzusetzen: *imperiales infule sunt ille, que in Alamania dantur Aquisgrani ... Et sic per coronam datam in Alamania acquiritur ius electo*¹¹⁸⁾. In den Appellationen Ludwigs des Bayern von 1323/24 spielte die Königskrönung gegenüber der Wahl keine entscheidende Rolle mehr, wurde aber immerhin als förderndes Moment für das Recht zur Ausübung der vollen Regierungsgewalt genannt¹¹⁹⁾. Die Denkschrift „Ut in compositione“ von 1331 übernahm die Formulierung der Sachsenhäuser Appellation nahezu wörtlich, indem sie ausführte: *ex qua electione precedente et huiusmodi coronacione et inunctione subsequente ... est talis electus verus rex Romanorum*¹²⁰⁾. Noch im Frühjahr 1338 ist man auf diese

gungen in Italien bei den guelfisch-ghibellinischen Auseinandersetzungen von Innocenz III. bis Johannes XXII., QFIAB 33 (1944) S. 30 ff.; Adolf Dieckmann, Weltkaisertum und „Districtus imperii“ bei Kaiser Heinrich VII. Untersuchungen über die Reichsherrschaft und Reichspolitik im Zeitalter Heinrichs VII., phil. Diss. Göttingen (masch.) 1956, S. 212 Anm. 2. Zu Castruccio vgl. T. Mommsen, Castruccio e l'Impero, in: Castruccio Castracani degli Antelminelli. Miscellanea di studi storici e letterari editi dalla R. Acc. Lucchese, 1934.

¹¹⁷⁾ Als Vorlage für „Fidem catholicam“ dienten insbesondere die §§ 1, 9 und 12.

¹¹⁸⁾ Nova Alamanniae (wie Anm. 9) Nr. 123 § 6, S. 73.

¹¹⁹⁾ App. vom 18. 12. 1323, MGH Const. 5 Nr. 824, S. 644 Z. 43; App. vom 5. 1. 1324, a. a. O. Nr. 836, S. 657 Z. 17; App. vom 22. 5. 1324, a. a. O. Nr. 909, S. 726 Z. 26 ff.

¹²⁰⁾ H. Foerster (wie Anm. 112) S. 598.

Formel zurückgekommen, als in den Schreiben der Reichsstädte, die im Anschluß an die Frankfurter Mai-Tagung nach Avignon gesandt wurden, der Aachener Krönung eine gewisse, die Funktion der Wahl noch fördernde Rechtswirkung zugeschrieben wurde¹²¹). Das Mandat „Fidem catholicam“ hat jedoch ebenso wenig wie das Gesetz „Licet iuris“ oder das Rhenser Weistum dieses Argument übernommen. Wenn man in diesen Erklärungen davon ausging, daß dem König die Ausübung aller Reichsrechte *ex sola electione* zukomme und er der päpstlichen Approbation nicht bedürfe, war es nur konsequent, auch der Königskrönung keine selbständigen Rechtsfolgen zuzuerkennen. Der Gedanke „von der zwingenden Gewalt der Wahl“¹²²) hatte gesiegt¹²³).

Die Kette der oben aufgezeigten Abhängigkeiten des kaiserlichen Mandats läßt sich zeitlich noch weiter zurückverfolgen¹²⁴). Der Verfasser des ghibellinischen Gutachtens, Ugolino da Celle, hatte sich nämlich seine Aufgabe 1323 leicht gemacht und etwa die Hälfte seiner für

¹²¹) Vgl. o. S. 460. Über die Bedeutung der Aachener Krönung in diesen Schreiben vgl. K. Zeumer, NA 30, S. 105; Mario Krammer, Das Kurfürstenkolleg von seinen Anfängen bis zum Zusammenschluß im Renser Kurverein des Jahres 1338 (Quellen und Studien V 1, 1913) S. 269; R. Moeller (wie Anm. 28) S. 109 ff.

¹²²) M. Krammer, Wahl und Einsetzung des Deutschen Königs im Verhältnis zueinander (Quellen und Studien I 2, 1905) S. 73.

¹²³) Zu den Argumenten, die aus den Vorlagen nicht in das kaiserliche Mandat übernommen wurden, gehört die in § 5 des Gutachtens von Ugolino da Celle vorgenommene Unterscheidung zwischen der *confirmatio* des *electus episcopus* und der des *rex electus*; vgl. Nova Alamanniae (wie Anm. 9) S. 73. Bereits in einer um 1220 entstandenen Glosse wurde die *confirmatio* des Kaisers mit der eines Bischofs verglichen und damit die Kaiserweihe in eine rechtsbegründende Handlung umgedeutet; vgl. F. Kempf (wie Anm. 100) S. 246 f. und Robert L. Benson, The Bishop-Elect. A Study in Medieval Ecclesiastical Office (1968) S. 132 Anm. 41 u. S. 356 mit Anm. 43.

¹²⁴) Es sei an dieser Stelle bemerkt, daß nur solche Vorlagen behandelt werden, die nachweislich einen Einfluß auf den Text von „Fidem catholicam“ ausgeübt haben. Bloße Ähnlichkeiten und Anklänge finden sich in der gesamten Publizistik des Spätmittelalters, wo über das Verhältnis der beiden Gewalten gehandelt wird; vgl. z. B. kurialistische Schriften wie die „Determinatio compendiosa de iurisdictione imperii“, hg. v. M. Krammer (MGH Fontes iuris germ. ant. 1, 1909) S. 5 ff. (Überlieferung P 3) und Heinrich von Cremona, „De potestate papae“, hg. v. R. Scholz, Die Publizistik zur Zeit Philipps des Schönen und Bonifaz' VIII. (Kirchenrechtl. Abh. 6—8, 1903, Nachdr. 1962, S. 466 ff.) oder dualistische Schriften wie Dante Alighieri, „Monarchia“ Buch III § 16, hg. v. A. Meozzi (1938) S. 146 f. und das Gutachten des ghibellinischen Legisten Johannes Branchazolus von Pavia, Nova Alamanniae (wie Anm. 9) Nr. 90, I § 4 am Ende und II §§ 5 u. 6, S. 47 ff.; zur Datierung dieses von 1328 oder 1329 stammenden Textes vgl. R. Most (wie Anm. 116) S. 468 f. Anm. 1.

Castruccio bestimmten Schrift Wort für Wort aus dem sogenannten Memoriale abgeschrieben, das 1312 von einem sizilianischen Rechtsgelehrten für König Friedrich III. von Sizilien angefertigt worden war¹²⁵). Der unbekannte Sizilianer hat seine Argumente im wesentlichen aus den Glossae ordinariae zum Decretum Gratiani und zum Liber Extra erarbeitet. Mit seinem Werk schließt die bisher bekannte Reihe von Texten, die dem ersten Teil von „Fidem catholicam“ als Vorlage dienten und die auf diese Weise mit dazu beigetragen haben, daß die Lehre von dualistisch eingestellten Kanonisten der Zeit um 1200 bis in das späte Mittelalter hinein lebendig blieb.

Der zweite Abschnitt des „Gutachtenteils“ von „Fidem catholicam“ (vgl. u. S. 499) ist gegen die päpstlichen Prozesse¹²⁶) und gegen eine Bulle gerichtet, in der Johannes XXII. die Trennung Italiens vom Reich angeordnet haben soll¹²⁷). Das Ziel der gutachtlichen Stellungnahme ist es, die Nichtigkeit dieser Handlungen des Papstes zu beweisen. Als Nichtigkeitsgrund wird zunächst angeführt, der Papst habe mit seiner Rechtsprechung *in temporalibus* seine Zuständigkeit überschritten; seine Erlasse seien daher *tamquam a non suo iudice factum* nichtig. An zweiter Stelle wird argumentiert, das Vorgehen des Papstes sei wegen notorisch falscher Gründe und wegen Verletzung der Verfahrensregeln nichtig. Als Verstoß gegen die Prozeßordnung wird insbesondere das Verfahren in Abwesenheit des Angeklagten ohne Gewährung von rechtlichem Gehör bezeichnet. Die Ladung, die der Papst durch Anschlag eines Zitationsedikts an die Türen der Kathedrale von Avignon hatte vornehmen

¹²⁵) MGH Const. 4, 2 Nr. 1248, S. 1308 ff., ergänzt und verbessert von A. Dieckmann (wie Anm. 116) S. 109 ff. u. S. 212 ff.; vgl. ferner Karl Leopold Hitzfeld, Studien zu den religiösen und politischen Anschauungen Friedrichs III. von Sizilien (Hist. Studien 193, 1930) S. 83 ff.; M. Thilo, Das Recht der Entscheidung über Krieg und Frieden im Streite Kaiser Heinrichs VII. mit der römischen Kurie (Hist. Studien 343, 1938), insbes. S. 9 ff.; H. Coing (wie Anm. 4) S. 96 f.

¹²⁶) Vgl. MGH Const. 5 Nr. 792, 839, 881, 944 und Const. 6 Nr. 273—277, 361, 427, 428.

¹²⁷) Es handelt sich um die Bulle „Quia in futurorum eventibus“, hg. v. F. Zimmermann, MIOG 14 (1893) S. 331—334, die nach den Anfangsworten des lange Zeit allein bekannten Fragments häufig noch „Ne praetereat“ genannt wird. Daß diese Bulle nur ein Entwurf der Kanzlei Roberts von Neapel ist, dem der Papst nicht folgte, hat F. Bock, Kaisertum, Kurie und Nationalstaat im Beginn des 14. Jh., Röm. Quartalschr. 44 (1936) S. 186 ff. u. 219 f. gezeigt. Vgl. hierzu ferner H. Otto, Zur italienischen Politik Johannes' XXII. QFIAB 14 (1911) S. 193 f. — Außer in „Fidem catholicam“ wird die Bulle in weiteren fünf, in der Regel von Minoriten verfaßten Schriften der Jahre 1331—1338 genannt; vgl. H. S. Offler (wie Anm. 114) S. 197 f.

lassen¹²⁸), sieht das Mandat als rechtswidrig an. Bei dieser Gelegenheit werden die Anforderungen, die das kanonische Recht an eine gültige Ladung stellt, ausführlich dargestellt und mit zahlreichen Allegationen aus den beiden Corpora iuris belegt: Die Ladung habe danach *ad domum* erfolgen müssen, die Veröffentlichung des Ladungsedikts in Avignon sei nicht ausreichend gewesen. Außerdem habe die Ladung des Papstes das Erscheinen Ludwigs an einem Ort gefordert, der für den Geladenen gefahrvoll war, da der Papst Ludwig sogar mit Waffengewalt habe verfolgen lassen. Diese Ladung *in tali loco periculoso* sei rechtswidrig und verpflichte den Geladenen nicht zum Erscheinen¹²⁹). Endlich seien die Prozesse Johannes' XXII. nichtig, weil er in eigener Sache (*in propria causa*), nämlich über einen ihm angeblich zustehenden Anspruch auf Verwaltung des Reiches, geurteilt habe. — Dieser zweite Teil des „Gutachtens“ wiederholt also in juristisch anspruchsvollerer Form einen Vorwurf, den Ludwig seit Beginn seines Streites mit der Kurie erhoben hatte. Bereits zu Anfang 1324 hatte er gegen den ersten Prozeß Johannes' XXII. durch seine Gesandten einwenden lassen, daß eine gültige Ladung fehle (*cum numquam antea super hiis fuerit monitus vel citatus*)¹³⁰). Auch in der Sachsenhäuser Appellation hatte er die päpstlichen Prozesse wegen dieses Verfahrensfehlers als nichtig bezeichnet¹³¹).

Es fällt an dieser Stelle des Mandats auf, daß Argumente verwendet sind, die ähnlich auch in politischen Prozessen vorangehender Epochen benutzt worden sind. Bereits 1202 hatte die staufische Partei im deutschen Thronstreit die Entscheidung Innozenz' III. gegen Philipp von Schwaben als rechtswidrig bezeichnet, weil sie in dessen Abwesenheit (*absente alia*

¹²⁸) Vgl. den vierten Prozeß Johannes' XXII. gegen Ludwig vom 11. Juli 1324, MGH Const. 5 Nr. 944 S. 786 Z. 2 ff.; *Ipsumque nichilominus citamus per hoc edictum publicum* ... S. 788 Z. 3 ff.: *Ut autem processus noster ... ad prefati Ludovici ... notitiam deducantur, cartas sive membranas processum continentes eundem in ecclesie Avinionensis appendi vel affigi ostiis seu superliminaribus faciemus* ... — Die Ladung durch Anschlag des Zitationsedikts an den Türen der *maior ecclesia* des Ortes, an der die Kurie residiert, geht zurück auf die Const. „Rem non novam“ Bonifaz' VIII. vom 15. 8. 1303 (Potthast Nr. 25276, Digard-Faucher-Thomass, Reg. de Boniface VIII, Nr. 5383, Extrav. Comm. 2.3.1).

¹²⁹) Auch Konrad von Megenberg hatte in seinem „Planctus ecclesiae“ die Ladung des Papstes als rechtlich unverbindlich angesehen, vgl. R. Scholz (wie Anm. 19) Kap. 46, S. 57 ff.: c. 46, *in quo ecclesia ostendit, quod si dominus Ludovicus imperator fuit citatus a papa Johanne, tamen hoc fuit ad locum non tutum, et ergo non tenebatur comparere*.

¹³⁰) MGH Const. 5 Nr. 834 S. 652 Z. 38 f.

¹³¹) MGH Const. 5 Nr. 909 S. 725 Z. 6 ff. u. S. 728 Z. 4 ff.

parte) gefällt worden sei¹³²). In vergleichbarer Weise hatte 1245 Friedrich II. seine Absetzung durch Innozenz IV. auf dem Konzil zu Lyon durch seinen Vertreter als nichtig verwerfen lassen, weil das Verfahren ohne gültige Ladung (*imperator citatus non fuerit ad concilium*) durchgeführt worden sei¹³³). Das Thema der gültigen Ladung und des rechtlichen Gehörs war auch anlässlich der Prozesse Heinrichs VII. gegen Robert von Neapel in zahlreichen Gutachten, darunter in dem bekannten Consilium des Oldradus de Ponte, abgehandelt worden¹³⁴). Es ist jedoch nicht anzunehmen, daß das Mandat die genannten Schriftstücke als Vorlagen benutzt hat, vielmehr ist der zweite Teil der gutachtlichen Stellungnahme von „Fidem catholicam“ weitgehend selbständig aus den Glossen zum Dekret und zu den Dekretalen erarbeitet worden¹³⁵). In geringem Umfang sind allerdings auch hier minoritische Schriften herangezogen worden. In erster Linie ist wieder auf Ockhams „Tractatus contra Benedictum“ hinzuweisen, wo in den Kapiteln 7 und 8 des sechsten Buches bereits viele Argumente, die das Mandat gegen die päpstlichen Prozesse anführt, formuliert worden sind¹³⁶). Ferner ist jene Stelle, die den Papst als in eigener Sache urteilend bezeichnet, aus einem Formular für eine Konzilsappellation aus dem Jahre 1333 übernommen worden, das aus der Feder des Bonagratia von Bergamo stammt¹³⁷).

¹³²) Regestum Innocentii III papae, hg. v. F. Kempf (wie Anm. 105) Nr. 61 S. 165 Z. 17. In diesem Zusammenhang sei daran erinnert, daß fast alle politischen Prozesse des Mittelalters als Kontumazialverfahren durchgeführt worden sind; vgl. H. Mitteis, Politische Prozesse des früheren Mittelalters in Deutschland und Frankreich (Abh. Heidelberg Jg. 1926/27, 3. Abh.), insbes. S. 9. Für den Angeklagten kam es in diesen Fällen darauf an, das Fehlen der Ladung zu rügen oder wenigstens Mängel der Ladung aufzudecken.

¹³³) MGH Const. 2 Nr. 399 S. 508 Z. 5.

¹³⁴) MGH Const. 4, 2 Nr. 1274 S. 1373 ff. In dem Gutachten werden u. a. folgende Fragen behandelt: *Utrum citatio facta in loco, ubi communiter habitabant inimici notorii citati, absente longe ipso citato, ex hoc reddatur nulla et per consequens processus et sententia subsecuta* (Quaestio I, S. 1374 f.). *Utrum edictum citatorium in dicta causa publice propositum apprehendat regem, qui citationis tempore erat extra districtum citantis nec infra eius districtum domicilium obtinebat* (Quaestio V, S. 1375 f.). Vgl. hierzu Eduard Will, Die Gutachten des Oldradus de Ponte zum Prozeß Heinrichs VII. gegen Robert von Neapel (Abh. z. Mittl. u. Neueren Geschichte 65, 1917) S. 32 ff.; dort S. 55 Anm. 2 eine Liste von weiteren Gutachten, die infolge des Streites mit Robert von Neapel entstanden sind.

¹³⁵) Vgl. z. B. gl. ord. zu C. 3 q. 9 c. 2 ad v. *caveant*, zu C. 33 q. 2 c. 4 ad v. *etiam locus* und zu X 2.6.4 ad v. *inimicorum*.

¹³⁶) „Tractatus contra Benedictum“, hg. v. H. S. Offler (wie Anm. 21) S. 285–290.

¹³⁷) Vgl. H.-J. Becker, Zwei unbekannte kanonistische Schriften des Bonagratia von Bergamo in cod. vat. lat. 4009, QFIAB 46 (1966) S. 246 und den

Im dritten und letzten Abschnitt des „Gutachtenteils“ (vgl. u. S. 505) behandelt das Mandat die Frage, ob die päpstlichen Urteile (Exkommunikation und Interdikt) gegen Ludwig und seine Anhänger gültig sind. Der Kaiser erklärt hier alle Zensuren aus drei Gründen für nichtig: einmal seien sie unwirksam, weil der Papst seinen Jurisdiktionsbereich überschritten habe (*excedit formam et potestatem*). Zum anderen enthalte das Urteil des Papstes einen „offensichtlichen Fehler“ (*error expressus*) und brauche deshalb nicht befolgt werden: Das Verbot des Papstes, Ludwig als Herrscher Folge zu leisten, stelle einen solchen krassen Rechtsverstoß dar, weil die Pflicht der Untertanen zum Gehorsam gegenüber dem Herrscher im göttlichen Recht begründet sei. Endlich seien die päpstlichen Urteile erst nach der von Ludwig eingelegten Appellation an ein künftiges Konzil¹³⁸) erlassen worden und somit unwirksam, da das erst nach rechtmäßig eingelegtem Rechtsmittel (*post appellationem legitimam*) ergangene Urteil nichtig sei. An dieser Stelle wird die Rechtmäßigkeit einer Konzilsappellation und die Superiorität des Konzils in Fragen des Glaubens und des göttlichen Rechts dargelegt.

Die im dritten Teil des „Gutachtens“ erörterten prozeßrechtlichen Fragen sind wiederum mit Hilfe der Glossae ordinariae bearbeitet worden, an einer Stelle¹³⁹) sind Werke des Kanonisten Henricus de Segusia (Hostiensis) herangezogen worden. Für den Teil, der die Rechtmäßigkeit einer Appellation gegen den Papst an ein Konzil behandelt, wurden Vorlagen benutzt, die minoritischer Herkunft sind. Ein Passus des bereits genannten Formulars des Bonagratia von Bergamo für eine Konzilsappellation ist mit den dazugehörigen Allegationen wörtlich übernommen worden¹⁴⁰).

Text S. 259 oben. Diese Stelle läßt sich in vielen minoritischen Streitschriften gegen die Avignoneser Päpste zurückverfolgen und findet sich u. a. in dem Brief Michaels von Cesena vom 25. 3. 1331, Bullarium Franciscanum 5, hg. v. Karl Eubel (1898) Nr. 910, Anm. 498 und in den „Allegationes religiosorum virorum“ von 1329, Bull. Franc. 5, Nr. 792, Anm. S. 394.

¹³⁸) Vgl. die Apellationen Ludwigs vom 18. 12. 1323, 5. 1. 1324 und 22. 5. 1324, MGH Const. 5, Nr. 824 S. 641 ff., Nr. 836 S. 655 ff. und Nr. 909/910 S. 722 ff. — Zur Geschichte der Appellation gegen den Papst an ein künftiges Konzil beabsichtige ich, in Kürze eine eingehendere Untersuchung vorzulegen.

¹³⁹) Vgl. u. S. 508. Die „Summa aurea“ des Hostiensis scheint — von einem glossierten Exemplar des Corpus Iuris Canonici abgesehen — das einzige kanonistische Handbuch gewesen zu sein, das den Verfassern von „Fidem catholicam“ zur Verfügung stand.

¹⁴⁰) Vgl. H.-J. Becker (wie Anm. 137) S. 257 f. — Vorlagen sind hier: zwei Briefe Michaels von Cesena vom 24. 1. und 25. 3. 1331, Bull. Franc. 5 (wie Anm. 137) Nr. 820, Anm. S. 426 und Nr. 910, Anm. S. 498; der Traktat „Ut in composicione“ von 1331, H. Foerster (wie Anm. 112) S. 612; die

Aus der Art der Vorlagen, die bei der Ausarbeitung von „Fidem catholicam“ verwandt wurden, kann man bereits auf Verfasser schließen, die mit dem minoritischen Schrifttum vertraut waren. Tatsächlich wird uns mehrfach berichtet, daß der Kaiser sich bei diesem Mandat durch Minoriten beraten ließ. Der Chronist Mathias von Neuenburg teilt mit, daß „Fidem catholicam“ *de consilio quorundam fratrum Minorum*¹⁴¹⁾ entstanden sei. Dies war auch Papst Benedikt XII. bekannt, der in seiner bereits erwähnten Entgegnung auf das Mandat vom 23. Januar 1339 Ludwig daraus einen Vorwurf machte: *illi homines pestilentes haeretici et schismatici manifesti, qui adhuc sub tegmine alarum tuarum morari dicuntur, te . . . tantum aspirant . . .*¹⁴²⁾. Die „Chronica de ducibus Bavariae“ und die ihr folgenden Chroniken¹⁴³⁾ nennen Franz von Ascoli und Wilhelm von Ockham als Redaktoren des Gesetzes, während Johann von Winterthur¹⁴⁴⁾ Bonagratia von Bergamo als Leiter der Beratergruppe des Kaisers bezeichnet. Auf Grund dieser Angaben wird es kaum möglich sein, die Autorschaft des Mandats genau festzustellen. Es darf jedoch als sehr wahrscheinlich gelten, daß alle drei genannten Ordensbrüder an dem Entwurf von „Fidem catholicam“ mitgearbeitet haben, wobei Bonagratia als einzigem, der sich *iuris utriusque peritus* nennen konnte, eine führende Rolle zugekommen sein dürfte¹⁴⁵⁾.

Streitschrift „Allegationes religiosorum virorum“ von 1329, Bull. Franc. 5, Nr. 795, Anm. S. 392; die Appellationen Michaels von Cesena vom 18. 9. 1328, Bull. Franc. 5, Nr. 820, Anm. S. 423.

¹⁴¹⁾ Chronica Mathiae de Nuwenburg, hg. v. A. Hofmeister (MGH SS N. S. 4, 1924—40, Nachdr. 1955) S. 157 Z. 11 ff.

¹⁴²⁾ O. Raynaldi - G. D. Mansi, Annales ecclesiastici 6 (1750) § 2 ad annum 1339, S. 158. Vgl. o. S. 466.

¹⁴³⁾ Chronica de ducibus Bavariae, in: Bay. Chroniken des XIV. Jh., hg. v. G. Leidinger (MGH Scr. rer. Germ. 1918) S. 164 Z. 1 ff. und Anm. 1 mit Hinweis auf die Chroniken des Andreas von Regensburg, des Veit Arnpeck und des Nikolaus Glaßberger.

¹⁴⁴⁾ Chronika Johannis Vitodurani, hg. v. C. Brun und F. Baethgen (MGH SS N. S. 3, 1924, Nachdr. 1955) S. 157 Z. 25 ff.

¹⁴⁵⁾ Über die Autoren des Entwurfes von „Fidem catholicam“ vgl. ferner R. Scholz, Wilhelm von Ockham als politischer Denker und sein Breviloquium de principatu tyrannico (MGH Schriften Bd. 8, 1944, Nachdr. 1952) S. 10; L. Baudry (wie Anm. 38) S. 195 f.; E. E. Stengel (wie Anm. 25) S. 109 f. und H.-J. Becker (wie Anm. 137) S. 247 Anm. 101 mit weiteren Nachweisen.

III. Gutachten und Denkschriften zur Erläuterung des Mandats

Kein anderer Erlaß Ludwigs des Bayern dürfte so häufig durch zeitgenössische Publizisten kommentiert worden sein wie sein Mandat „Fidem catholicam“. Es sind bisher nicht weniger als sieben Traktate bekannt geworden, die es unternehmen, die Haltung des Kaisers zu erläutern und zu unterstützen.

In den zwanziger Jahren des 14. Jahrhunderts hatten bereits zwei andere historische Ereignisse, nämlich das Erscheinen des „Defensor pacis“ und die Kaiserkrönung in Rom, eine Flut von politischen Flugschriften hervorgerufen, in denen das Verhältnis von Papsttum und Kaisertum behandelt worden war¹⁴⁶). Die Mehrzahl dieser Schriften nahm damals eine kaiserfeindliche Stellung ein und ging von einer absoluten Welt-herrschaft des Papstes aus. Ihre Verfasser kannten zwar in der Regel die Argumente, mit denen die dualistisch eingestellten Kanonisten des 12. und 13. Jh. die Koordinierung der beiden Gewalten begründet hatten, lehnten aber deren Schlußfolgerungen entschieden ab¹⁴⁷). Bezeichnend für die damals im Vordringen begriffene hierokratische Einstellung ist etwa das Pamphlet des Egidius Spiritualis de Perusio, der einen Johannes Teutonicus, einen Huguccio von Pisa und selbst einen Hostiensis bezichtigte, in blinder Parteilichkeit für die Ghibellinen irrige Ansichten über das Verhältnis der beiden Gewalten verbreitet zu haben, um dann — unter Berufung auf den Archidiaconus (Guido de Baysio) und Kardinal Matteo d'Acquasparta — anzufügen, daß alle Ghibellinen in Ewigkeit verdammt seien¹⁴⁸). Nicht alle Kurialisten formulieren ihre Thesen so schroff, aber es läßt sich doch feststellen, daß sich in der Publizistik — nicht zuletzt unter dem Einfluß der bekannten Papalisten Augustinus

¹⁴⁶) Vgl. R. Scholz (wie Anm. 21) S. 212 ff.

¹⁴⁷) Erwähnt seien die Traktate „Reprobatio errorum“ des Guilielmus Amidani de Cremona, „Contra edictum Bavari“ des Andreas de Perusio, „Contra Bavarum“ des Franciscus Toti; vgl. R. Scholz, Unbekannte kirchenpolitische Streitschriften aus der Zeit Ludwigs d. B. 2 (Bibl. d. Preuß. Hist. Instituts in Rom 10, 1914) S. 23 ff., 71 ff. u. 77 f.

¹⁴⁸) Egidius Spiritualis de Perusio, „Libellus contra infideles“, hg. v. R. Scholz (wie Anm. 147) S. 111: *Et in hoc errore Johannes Theotonicus et Huguccio Pysanus fuerunt expresse et adhuc multi post eos, de quibus non multum miror, quia amor partis Gebelline sive imperatoris traxit eos ad hec dicenda... Sed maxime miror de domino Ostiensi, qui nescio quo ductus iudicio rationis dixit: „Dico quod papa non habet se intrmittere de temporalibus in alterius preiudicium...“*

Triumphus und Alvarus Pelagius — eine extrem hierokratische Richtung Bahn gebrochen hatte¹⁴⁹).

Demgegenüber versuchen die Verfasser der Gutachten, die zur Erläuterung von „Fidem catholicam“ geschrieben wurden, dem dualistischen Gedanken wieder zu neuem Ansehen zu verhelfen. An erster Stelle ist hier Wilhelm von Ockham zu nennen, der mit Unterstützung einiger anderer, namentlich nicht bekannter Theologen 1338 die Schrift „Inferius describuntur allegaciones“ veröffentlichte¹⁵⁰). Ziel dieses Gutachtens ist es, das Mandat, das als *processus factus et sententia lata in Frankfort per dominum Ludovicum quartum* bezeichnet wird, gegen die Gegner des Kaisers zu verteidigen. Ockham nimmt vor allem zum ersten Teil der „Narratio“, *ad primum articulum in dicto processu contentum*, Stellung und versucht, mit Zitaten aus Bibel und Kirchenvätern zu beweisen, daß sich die *plenitudo potestatis* des Papstes nicht auf den Bereich der *temporalia* erstrecke. Erst in der zweiten Hälfte geht die Schrift auf kanonistische Argumente ein: In wörtlicher Anlehnung an den Traktat „Ut in compositione“ von 1331 legt Ockham hier dar, daß sich die kaiserliche Herrschaft unmittelbar von Gott ableite¹⁵¹). Die traditionelle Zweischwerterlehre weist er mit dem Hinweis zurück, die Stelle bei Lukas 22, 38 sei lediglich *allegorice* zu verstehen und dürfe — jedenfalls nicht ohne weitere sichere Zeugnisse der Hl. Schrift — auf das Verhältnis der beiden

¹⁴⁹) Zu Augustinus Triumphus vgl. Michael Wilks, *The Problem of Sovereignty in the Later Middle Ages. The Papal Monarchy with Augustinus Triumphus and the Publicists* (1963) S. 233 ff.

Wie sehr die extrem hierokratische Haltung zum Allgemeingut antikaiserlicher Schriftsteller geworden war, zeigen zum Beispiel zwei Chroniken des Galvaneus Flamma, das „Chronicon Maius“ und die „Chronica Galvagnana“, die um 1338 vollendet wurden. Vgl. Volker Hunecke, *Die kirchenpolitischen Exkurse in den Chroniken des Galvaneus Flamma O.P.*, DA 25 (1969) S. 170 ff., 174 ff. und 203 ff.

¹⁵⁰) Wilhelm von Ockham, „Allegaciones de potestate imperiali“, hg. v. R. Scholz (wie Anm. 147) S. 417—431. Verzeichnis der bekannten Hss. dieses Traktates bei L. Baudry (wie Anm. 38) S. 291. Zur Interpretation vgl. L. Baudry, a. a. O. S. 199 ff. und R. Scholz (wie Anm. 21) S. 161 ff. Zur Autorschaft vgl. W. Kölmel, *Wilhelm Ockham und seine kirchenpolitischen Schriften* (1962), S. 162 f. Der Datierungsversuch von E. E. Stengel in *Nova Alamanniae* (wie Anm. 9) Nr. 582 S. 390 ist verfehlt; vgl. o. S. 455 Anm. 9. Die „Chronica de ducibus Bavariae“ kennt Ockhams Gutachten und zitiert eine Stelle daraus wörtlich: vgl. G. Leidinger (wie Anm. 40) S. 164 Z. 9 bis S. 165 Z. 5 mit R. Scholz (wie Anm. 147) S. 430 Z. 32 ff.

¹⁵¹) Vgl. die Stelle bei R. Scholz (wie Anm. 147) S. 424 f. und den Passus bei H. Foerster (wie Anm. 112) S. 600 f.

Gewalten keine Anwendung finden¹⁵²). Auch aus der *translatio imperii* könne der Papst keine Ansprüche auf die Verwaltung von Reichsrechten ableiten¹⁵³). In diesem Teil seiner Beweisführung bedient sich Ockham einer Schrift seines Ordensbruders Bonagratia aus dem Jahre 1333¹⁵⁴). In Übereinstimmung mit dem kaiserlichen Mandat kommt er zu dem Ergebnis, daß der durch die Kurfürsten Erwählte „wahrer Kaiser“ sei und bereits vor der Kaiserkrönung durch den Papst die Verwaltung des Reiches ausüben dürfe. Für die Interpretation von „Fidem catholicam“ ist es wichtig festzustellen, daß auch Ockham dem Erwählten noch nicht den Kaisertitel zuspricht: *Respondetur, . . . quod quantum ad id, quod est de essentia imperatoris, et quod pertinet ad verum esse, est imperator; sed quantum ad nominationem, famam et exteriorem apparenciam hominum, non est, quia non sic appellatur*¹⁵⁵). — Erst am Schluß seines Traktats weicht Ockham von der politischen Linie des Kaisers ab: er spricht sowohl Johannes XXII. wie Benedikt XII. das Papsttum ab, da sie in Häresie verfallen seien¹⁵⁶). Zur Begründung verweist er auf die gegen beide Päpste eingelegten Appellationen¹⁵⁷). Demgegenüber hat es Ludwig — im Gegensatz zu seinen Erlassen von 1324 und 1328 — bei „Fidem catholicam“ vermieden, sich in den sogenannten theoretischen Armutsstreit der Minoriten erneut verwickeln zu lassen.

Eine zweite Denkschrift zu den Frankfurter Erklärungen von 1338, die nach den Anfangsworten der beiden überlieferten Fassungen entweder als „Subsequenter ponuntur articuli“¹⁵⁸) oder als „Inferius describuntur articuli“¹⁵⁹) bezeichnet wird, steht in direktem Zusammenhang mit dem

¹⁵²) R. Scholz (wie Anm. 147) S. 426; vgl. ferner Ockhams „Dialogus“ III. 2. 1., c. 22, hg. v. M. Goldast, *Monarchia S. Romani imperii* 2 (1614, Nachdr. 1960) S. 891; den Traktat „Octo quaestiones“ q. 2, c. 13, hg. v. J. G. Sikes, *Guillelmi de Ockham opera politica* 1 (1940) S. 94; das „Breviloquium de principatu tyrannico“ V c. 5, hg. v. R. Scholz (wie Anm. 145) S. 176 f.

¹⁵³) R. Scholz (wie Anm. 147) S. 428 f.; vgl. „Dialogus“ III. 2. 1, c. 20, hg. v. M. Goldast (wie Anm. 152) S. 888; den Traktat „Octo quaestiones“ q. 2, c. 10, hg. v. J. G. Sikes (wie Anm. 152) S. 88 ff.

¹⁵⁴) Vgl. H.-J. Becker (wie Anm. 137) S. 272 f. — Zur Datierung der Schrift Bonagratias vgl. Anneliese Maier, *Zwei unbekannte Streitschriften gegen Johannes XXII. aus dem Kreis der Münchener Minoriten*, *Arch. Hist. Pontif.* 5 (1967) S. 53. Siehe auch u. Anm. 169.

¹⁵⁵) R. Scholz (wie Anm. 147) S. 430.

¹⁵⁶) R. Scholz (wie Anm. 147) S. 430 f.

¹⁵⁷) Vgl. die Liste dieser Appellationen bei H.-J. Becker (wie Anm. 137) S. 238 ff.

¹⁵⁸) J. F. Böhmmer - A. Huber (wie Anm. 16) S. 592—597.

¹⁵⁹) *Nova Alamanniae* (wie Anm. 9) Nr. 583 I, S. 390—394.

Gutachten Ockhams. Ihr erster Artikel, der das Verhältnis der beiden Gewalten behandelt, bedient sich der Formulierungen des englischen Philosophen¹⁶⁰). Am Ende dieses Abschnittes findet sich auch ein Verweis auf das Mandat „Fidem catholicam“: *Et hic articulus eciam in allegationibus insertis in sententia per dominum imperatorem prolata, que incipit „Ludowicus quartus Dei gratia“ et cetera plene probatur et ostenditur evidenter*¹⁶¹). Die folgenden Artikel 2—7 erläutern, in wörtlicher Anlehnung an die Sachsenhäuser Appellation von 1324 und das Weistum und den Kurverein von Rhens vom 16. Juli 1338, die Fragen der Königswahl und der päpstlichen Approbation, das Mehrheitsprinzip bei der Wahl zu Frankfurt, die Königskrönung zu Aachen, den Zweikampf als Gottesurteil nach zwiespältiger Königswahl und das Reichsvikariat des Pfalzgrafen während der Reichsvakanz. Der zweite Teil der Denkschrift wendet in den Artikeln 8—14 die zuvor abstrakt aufgestellten Rechtssätze auf die historischen Begebenheiten seit der Wahl Ludwigs an und kommt zu dem Ergebnis, daß der Bayer als rechtmäßiger Kaiser anzusehen ist. Aus der Betonung der Stellung der geistlichen Kurfürsten kann man entnehmen, daß der Verfasser dieser Schrift in der Umgebung des Mainzer Erzbischofs zu suchen ist¹⁶²).

Noch deutlicher zeigt sich die Herkunft bei einem dritten, sich an die eben genannte Denkschrift anschließenden Gutachten „Contra vero predicta . . . primo enim . . .“¹⁶³), in dem der Mainzer Metropolit als einziger Kurfürst namentlich erwähnt wird. Auch dieser Traktat nimmt Bezug auf „Fidem catholicam“: *sicut in sententia lata per dominum Ludo-*

¹⁶⁰) Vgl. R. Scholz (wie Anm. 147) S. 424 f. mit Nova Alamanniae (wie Anm. 9) S. 391. Die Überlieferung des Nikolaus Minorita macht die Entlehnung mit den Worten kenntlich: *hic articulus . . . eciam in allegationibus factis per plures magistros in sacra pagina et approbatis plenius continetur.*

¹⁶¹) Nova Alamanniae (wie Anm. 9) S. 391.

¹⁶²) Auf diese Herkunft hat E. E. Stengel (wie Anm. 25) S. 130 f. hingewiesen. Zum Inhalt der Schrift vgl. auch Sigmund v. Riezler, Die literarischen Widersacher d. Päpste z. Z. Ludwig des Baiers. Ein Beitrag z. Gesch. d. Kämpfe zwischen Staat u. Kirche (1874) S. 99 f.

¹⁶³) J. F. Böhmmer-A. Huber (wie Anm. 16) S. 597—605 und Nova Alamanniae (wie Anm. 9) Nr. 583 II, S. 394—401. Vgl. S. Riezler (wie Anm. 162) S. 101 f. — Daß dieses Gutachten ursprünglich ein selbständiger Traktat war, der erst im Manuskript des Rudolf Losse an „Subsequenter ponuntur“ angeschlossen wurde, zeigt die Chronik des Nikolaus Minorita, wo zwischen beide Traktate ein Bericht über die Tage von Lahnstein und Rhens eingeschoben ist; vgl. die Übersicht der Chronik bei K. Müller, Einige Aktenstücke und Schriften zur Geschichte der Streitigkeiten unter den Minoriten in der ersten Hälfte des 14. Jh., ZKG 6 (1884) S. 77 Nr. 41—43.

vicum IIII Romanorum imperatorem, que incipit „Ludovicus quartus“ ... est probatum. Im wesentlichen werden hier aber Streitfragen erörtert, die bereits 1331 am Hofe Ludwigs diskutiert worden sind¹⁶⁴). Vor allem wird die Unrechtmäßigkeit der gegen Heinrich VII. gerichteten Dekretalen Papst Klemens' V. „*Romani principes*“ (Clem. 2. 9. un.) und „*Pastoralis cura*“ (Clem. 2. 11. 2) sowie der Konstitutionen Johannes' XXII. „*Quia in futurorum eventibus*“¹⁶⁵), „*Quia vir reprobus*“¹⁶⁶) und „*Quia quorundam*“ (Extrav. Jo. XXII 14. 5), sodann die Rechtswidrigkeit der gegen Ludwig und seine Anhänger, besonders gegen Heinrich von Virneburg durchgeführten päpstlichen Prozesse behandelt. Der unbekannte Verfasser des Gutachtens „*Contra vero predicta*“ beschuldigt in einem Schlußpassus Papst Benedikt XII., daß er die Irrtümer seiner Vorgänger nicht nur nicht widerrufen, sondern die Prozesse gegen Ludwig ausdrücklich gebilligt habe. Insbesondere habe er den Untertanen des Kaisers verboten, seine Befehle zu befolgen: *induxit et impulit de facto ad iurandum, quod ipsis non obedirent*¹⁶⁷).

Viele, die dem Papst einen solchen Eid zuungunsten Ludwigs des Bayern geleistet hatten, wurden durch das Mandat „Fidem catholicam“ in Gewissensnot gestürzt: Sollten sie entweder ihren Eid brechen und dem Kaiser gehorchen, oder sollten sie die angedrohten Strafen der kaiserlichen Verordnung auf sich nehmen? Bonagratia von Bergamo legte über diese Frage, mit der er sich schon vor Jahren beschäftigt hatte, ein Gutachten vor, in dem er unter Hinweis auf die Allegationen von „Fidem catholicam“¹⁶⁸) darlegte, daß die dem Papst geschworenen Eide unverbindlich seien¹⁶⁹).

¹⁶⁴) Der Traktat folgt weithin der Denkschrift „*Ut in compositione*“ von 1331; vgl. H. Foerster (wie Anm. 112) S. 606 zu „*Romani principes*“, S. 607 zu „*Pastoralis cura*“, S. 608 zu „*Quia vir reprobus*“, S. 609 zu „*Quia in futurorum eventibus*“, S. 610 f. zu „*Quia quorundam*“.

¹⁶⁵) Vgl. o. S. 478.

¹⁶⁶) Bullarium Franciscanum, hg. v. K. Eubel, V (1898) Nr. 820 S. 408 ff.

¹⁶⁷) Nova Alamanniae (wie Anm. 9) S. 399 f. Vgl. das Formular für die Absolution von Anhängern Ludwigs mit einem gegen den Kaiser gerichteten Eid a. a. O. Nr. 494, S. 315 f.

¹⁶⁸) J. F. Böhm er - A. H u b e r (wie Anm. 16) S. 606 ff. Der Hinweis auf „Fidem catholicam“ lautet: *Sicut ista plene probantur et ostenduntur aperte in allegationibus et rationibus, que continentur in littera publica divulgata, que incipit „Ludovicus IIII“.* — Zum Inhalt dieses Gutachtens vgl. H.-J. Becker (wie Anm. 137) S. 246 ff., S. Riezler (wie Anm. 162) S. 99 und K. Müller (wie Anm. 9) S. 87.

¹⁶⁹) Das Eidgutachten von 1338 lehnt sich an eine andere Schrift Bonagratias an, die ich aus Vat. lat. 4009 f. 203^r—204^v ediert habe. A. Maier (vgl.

Ein fünfter Traktat, die Denkschrift „Subscripta videntur“¹⁷⁰), stellt weniger einen Kommentar als eine schlagwortartige Zusammenfassung der Erklärungen von 1338 dar. Der von den Kurfürsten Erwählte wird als *verus imperator* oder als *rex Romanorum* angesprochen. Beide Bezeichnungen seien gleichbedeutend: *quod idem est, quia ista non differunt in essentia, sed in nominibus et iuris exercicio*¹⁷¹). Der Kaisertitel wird allerdings erst durch die Kaiserkrönung verliehen. Falls sich der Papst weigert, die Krönung vorzunehmen, kann der Erwählte die Kaiserkrone von einem beliebigen Gläubigen empfangen und sodann den Kaisertitel führen¹⁷²), denn Krönung und Salbung sind bloße Zeremonien: *sollemnitates adinvente per ecclesiam, nomina, non res*. In dieser Interpretation, die die Frage der Kaiserkrönung mit einbezog, hat „Fidem catholicam“, wie oben bereits gezeigt wurde, auf das Weistum der Kurfürsten von 1339 gewirkt¹⁷³).

Einem Gutachten gleicht dagegen wieder die sechste hier zu erwähnende Schrift, die „Informatio de nullitate processuum“¹⁷⁴). Ihr Verfasser ist unbekannt, dürfte aber zum Kreis der Münchener Minoritengruppe gehört haben¹⁷⁵). In seinem ersten Teil gibt der Traktat, was schon J. St. Pütter bemerkt hat, einen wörtlichen Auszug aus „Fidem catholicam“¹⁷⁶). Sodann versucht der Kommentator mit vorwiegend

Anm. 154) hat nachgewiesen, daß diese zweite Schrift dem Jahre 1333 angehört und ihrerseits auf einen umfassenden Traktat zurückgeht, der bereits 1328/29 entstanden ist.

¹⁷⁰) Nova Alamanniae (wie Anm. 9) Nr. 584, S. 401 ff. — Zum Inhalt vgl. S. Riezler (wie Anm. 162) S. 100 f. und H. Mittels (wie Anm. 43) S. 217 f.

¹⁷¹) Über die Bedeutung des Terminus „iuris exercitio“ vgl. E. E. Stengel (wie Anm. 25) S. 159 Anm. 1.

¹⁷²) *Et si papa negaret, ipse istas coronam et inunctionem recipere potest ab alio catholico et exinde se intytulare imperatorem Romanorum, licet antea in esse ex ipsa electione factus sit verus imperator.*

¹⁷³) Vgl. o. S. 467.

¹⁷⁴) Hg. v. M. Goldast, Monarchia S. Romani imperii 1 (1612, Nachdruck 1960), S. 18 ff. u. v. W. Feltens, Bonagratias Schrift zur Aufklärung über die Nichtigkeit der Prozesse Johannes XXII., Trierisches Archiv 1 (1898) S. 63 ff. — Zum Inhalt vgl. S. Riezler (wie Anm. 162) S. 98.

¹⁷⁵) Gegen die Annahme Feltens, die Schrift stamme von Bonagratia, hat L. Oligier, Fr. Bonagratia de Bergamo et eius tractatus de Christi et apostolorum paupertate, Arch. Francisc. Hist. 22 (1929) S. 313 Nr. 15 überzeugende Gründe vorgebracht. M. Goldast hielt irrtümlich Johann von Jandun, M. Freher, Scriptores rerum Germanicarum 1 (1600) S. 661, willkürlich Heinrich von Thalheim für den Verfasser.

¹⁷⁶) Johann Stephan Pütter, Litteratur des Teutschen Staatsrechts 1 (1776, Nachdruck 1965) § 25 V S. 70. Über „Fidem catholicam“ bemerkt er an dieser

theologischen Argumenten aufzuzeigen, daß dem Papst im Bereich der *temporalia* keine Machtvollkommenheit gegeben ist. In einem abschließenden Abschnitt wird erläutert, warum einem nichtigen Urteil auch dann, wenn es von einem Papst ausgesprochen wurde, nicht zu folgen ist¹⁷⁷). Auffallend an dieser Schrift ist ihre polemische Schärfe, bezeichnet sie doch die Gegner des Kaisers mit Schimpfworten wie „Synagoge des Satans“ und „Dummköpfe“.

Als siebte und vorerst letzte Schrift, die als Kommentar zu „Fidem catholicam“ angesehen werden kann, ist der anonyme, meines Erachtens von Bonagrata stammende „Libellus editus ad defensionem fidei catholice“ zu nennen¹⁷⁸). Der Traktat ist gegen Benedikt XII. gerichtet und enthält eine Liste der angeblichen Häresien des „Jacobus de Fornerio, der sich Papst nennt“. Die Einleitung, die über den in Glaubensdingen irrenden Papst und über das Verhältnis von Papst und Konzil handelt, lehnt sich eng an das kaiserliche Mandat an¹⁷⁹). Freilich zeigt sich auch hier wieder der auffällige Unterschied zwischen der kaiserlichen Politik des Jahres 1338 und der minoritischen Propaganda: Ludwig vermied es, die kirchliche Stellung des Papstes anzutasten, während die in den Gedanken des theoretischen Armutsstreits befangenen Spiritualen immer wieder versuchten, die Verlautbarungen der Reichskanzlei mit einem Angriff auf die ihrer Meinung nach häretischen Päpste in Avignon zu verbinden.

IV. Nachwirkung

Die unmittelbaren Auswirkungen von „Fidem catholicam“ lassen sich mit wenigen Worten beschreiben. In vielen Reichsstädten und Klöstern nahm man den Gottesdienst wieder auf, doch geschah das in der Regel

Stelle: „Ohne Betrübnis läßt sich fast nicht lesen, mit welchen Waffen aus dem *corpore iuris canonici* und *civilis*, und aus Kirchenvätern und Glossen hier der Kayser seine Hoheit wider die päpstlichen Anmaßungen vertheidigt“.

¹⁷⁷) Der anonyme Verfasser unterscheidet zunächst zwischen *sententia iniusta* und *sententia nulla*. Bemerkenswert ist seine weitere Abgrenzung von *iudicium iurisdictionis* einerseits, welches gegenüber einem Papst nicht angewandt werden darf, und *iudicium rationis vel discretionis*, welches immer stattfinden darf, andererseits.

¹⁷⁸) Hg. v. R. Scholz (wie Anm. 147) S. 552 ff. — Zum Inhalt vgl. R. Scholz (wie Anm. 21) S. 248 f.

¹⁷⁹) Vgl. insbes. den Text a. a. O. S. 552 Z. 25—S. 553 Z. 11. Besonders auffällig ist die Verwendung des Augustinus-Zitats, das auch „Fidem catholicam“ anführt. — Der Traktat benutzt an einer anderen Stelle (S. 554 f.) das oben in Anm. 169 erwähnte Eid-Gutachten Bonagratias von 1333.

unter Zwang. Alle, die nicht „singen“ wollten, mußten emigrieren. Zahlreiche Kirchen und Klöster standen leer. Johann von Winterthur, ein Anhänger des Kaisers, hat die seelische Not dieser Tage in seiner Chronik eindringlich beschrieben: *Utraque pars alteram desipientem vel una alteram scismaticam, rumpentem et scindentem tunicam Christi integram et inconsutilem iudicabat*¹⁸⁰). Für die Reichspolitik bedeuteten die Frankfurter Erklärungen von 1338 keine entscheidende Wende. Zwar standen die Reichsstände zu dieser Zeit so einmütig wie nie hinter Ludwig, doch zeigte sich schon bald, daß dieser Erfolg nicht von Dauer war. Einem kurzen Aufflackern oder, wie H. S. Offler¹⁸¹) es nennt, „a sort of galvanic shock“ vergleichbar war die Kaiseridee zu neuem, aber nur kurzem Leben erweckt worden.

Sehr viel bedeutsamer sind die geistesgeschichtlichen Folgen der Politik des Jahres 1338 und des Mandats „Fidem catholicam“. Viele der großen Staatsschriften des Spätmittelalters sind nämlich durch diese Ereignisse entscheidend beeinflusst worden. Zunächst griff Wilhelm von Ockham im dritten Teil seines „Dialogus de potestate imperiali et papali“, der zwischen 1338 und 1340 entstanden ist, die Lehren des Mandats auf. Im zweiten Buch des zweiten Traktats stellte er die Rechte des Kaisers aus juristischer, theologischer und historischer Sicht dar, wobei er sich wesentlich auf den ersten Teil von „Fidem catholicam“ stützen konnte¹⁸²). Das umfangreiche Werk Ockhams fand bereits 1340 in dem „Tractatus de iuribus regni et imperii“ des Lupold von Bebenburg, einem Schüler des Bologneser Juristen Johannes Andreae, seine Entgegnung¹⁸³). Lupold versuchte in seiner Balduin von Luxemburg gewidmeten Schrift, zwischen Reichskaisertum und Weltkaisertum zu differenzieren. Einerseits gebe die Königswahl dem Erwählten das volle Recht, über Königtum und Reich

¹⁸⁰) Chronik des Johannes von Winterthur, hg. v. C. Brun u. F. Baethgen (MGH SS N. S. 3, 1924) S. 159. Zu den Folgen von „Fidem catholicam“ vgl. C. Müller (wie Anm. 9) S. 88 ff. und G. Meyer von Knonau, Deutsche Minoriten im Streit zwischen Kaiser und Papst, HZ 29 (1873) S. 241—253.

¹⁸¹) H. S. Offler, Empire and Papacy: The Last Struggle, Transactions of the R. Hist. Society, 5. ser., 6 (1956) S. 45.

¹⁸²) „Dialogus“ III. 2. 2. cc. 1—2, hg. v. M. Goldast (wie Anm. 152) S. 902 f. — Vgl. hierzu auch L. Baudry (wie Anm. 38) S. 209 und W. Kölmel (wie Anm. 150) S. 106 ff.

¹⁸³) Verzeichnis der — mangelhaften — Ausgaben bei Hermann Meyer, Lupold von Bebenburg, Studien zu seinen Schriften (Studien u. Darstellungen aus dem Gebiet der Geschichte VII 1 u. 2, 1909) S. 2.

zu verfügen¹⁸⁴). Eine Approbation durch die Kurie hält er für nicht erforderlich¹⁸⁵). Andererseits verleiht nach seiner Ansicht die Kaiserkrönung mehr als einen bloßen Titel. Gegen Ockham gerichtet führte er aus: *videtur quodammodo absurdum et ridiculum, quod hec promotio ad imperium, que fit per unctionem et coronationem imperialem, fiat propter nomen imperatoris tantummodo consequendum*¹⁸⁶). Die Kaiserkrone verleihe dem Gekrönten vielmehr ein neues Amt: als Imperator ist er von nun ab verantwortlich nicht nur für sein Reich, sondern für den Erdkreis, für *pax et iustitia mundi*¹⁸⁷).

Wilhelm von Ockham hat auf diese These sogleich mit seinen „Octo quaestiones de potestate papae“, geschrieben zwischen 1340 und 1342, geantwortet und versucht, seine Auffassung vom Kaisertum gegenüber den Anschauungen Lupolds, den er als *venerabilis doctor* bezeichnet, zu verteidigen¹⁸⁸). Auch in seinen beiden Spätwerken, dem „Breviloquium de principatu tyrannico“ von 1341/42 und dem Traktat „De imperatorum et pontificum potestate“ von 1346/47 hat Ockham an den Lehren von „Fidem catholicam“ festgehalten¹⁸⁹).

Zum letzten Mal wurde das Mandat 1354 in der bekannten, Karl IV. gewidmeten Schrift Konrads von Megenberg „De translatione Romani imperii“ behandelt. In Abgrenzung von den Lehren Lupolds, den er ehrfürchtig *dominus meus* nennt, und in Abwehr der Theorien „gewisser Theologen“ — gemeint ist u. a. Wilhelm von Ockham — verfaßte er die wohl umfangreichste Erörterung zum Verhältnis von Imperium und Sacerdotium, in die er u. a. einen beachtlichen Auszug aus „Fidem catho-

¹⁸⁴) Kap. 6, zitiert nach Erik Wolf, Große Rechtsdenker der deutschen Geistesgeschichte (41963) S. 43 Anm. 25: *Electus in Regem seu Imperatorem Romanorum a principibus electoribus, etiam in discordia, dummodo sit electus a maiori parte ipsorum numero, potest ex tali electione licite nomen Regis assumere ac iura et bona regni et imperii tam in Italia quam in caeteris provinciis et terris eiusdem regni et imperii administrare*. Vgl. hierzu R. Most (wie Anm. 116) S. 453 ff.

¹⁸⁵) Kap. 8, vgl. E. Wolf (wie Anm. 184) S. 45 Anm. 31.

¹⁸⁶) Kap. 11, zitiert nach H. Meyer (wie Anm. 183) S. 214 Anm. 1.

¹⁸⁷) Vgl. E. Wolf (wie Anm. 184) S. 46.

¹⁸⁸) Vgl. „Octo quaestiones“ q. 4. c. 1 ff., hg. v. J. G. Sikes (wie Anm. 152) S. 126 ff. Vgl. hierzu L. Baudry (wie Anm. 38) S. 219 ff. und W. Kölmel (wie Anm. 150) S. 139 ff.

¹⁸⁹) „Breviloquium“ 1. 4, c. 1 ff., hg. v. R. Scholz (wie Anm. 145) S. 141 ff. und „De imperatorum et pontificum potestate“, hg. v. R. Scholz (wie Anm. 147) S. 453 ff. Vgl. hierzu L. Baudry (wie Anm. 38) S. 218 ff. bzw. S. 231 ff. und W. Kölmel (wie Anm. 150) S. 151 ff. bzw. S. 155 ff.

licam“ inserierte¹⁹⁰). Ohne ein Kurialist im eigentlichen Sinn zu sein¹⁹¹), hielt Konrad an der traditionellen Zweischwerterlehre und an der kurialen Auffassung der Bedeutung von Approbation und Lehnseid des Kaisers fest. Nach seiner Auffassung darf der Erwählte die sogenannten Reservatrechte noch nicht ausüben, vielmehr geben erst Approbation und Krönung durch den Papst das volle Recht auf das Reich¹⁹²). — Wahrscheinlich unter dem Einfluß der Schriften Ockhams und Konrads von Megenberg hat Lupold von Bebenburg später in Nachträgen zu seinem Traktat seine ursprüngliche Auffassung modifiziert und ist auf diese Weise den Theorien der Reichstage von 1338 noch näher gerückt. Sein System des Staatsrechts des Römischen Reichs ist freilich durch diese Korrektur widersprüchlich geworden¹⁹³).

Inwieweit „Fidem catholicam“ auf die Goldene Bulle Karls IV. von 1356 eingewirkt hat, ist unklar. Der König wird hier als *rex Romanorum in imperatorem promovendus*¹⁹⁴) bezeichnet, die Formel *electus in imperatorem* oder *verus imperator* findet keine Anwendung. Auch die Frage der Approbation übergeht das Gesetz. Es ist allerdings zu beachten, daß in der Goldenen Bulle sämtliche Probleme, die bei der Kurie hätten Anstoß erregen können, ausgeklammert worden sind, so daß irgendwelche Schlüsse aus dem Schweigen des Gesetzes kaum gezogen werden können¹⁹⁵). Eindeutig ist allein der in den Erklärungen von 1338

¹⁹⁰) Kap. 23. Vgl. den Abdruck bei R. Scholz (wie Anm. 147) S. 323 Z. 4—S. 324 Z. 21. Zum „Tractatus de translatione Romani imperii“ vgl. R. Scholz (wie Anm. 21) S. 95 ff.

¹⁹¹) Das zeigt schon die Formulierung im Schlußkapitel des Traktats, R. Scholz (wie Anm. 147) S. 345: *Ergo papa non debet se intromittere de iurisdictione temporalis sacri imperii usualiter et exercitative, quia ut sic pertinet ad imperatorem*.

¹⁹²) Vgl. R. Scholz (wie Anm. 21) S. 110 ff.

¹⁹³) Vgl. R. Scholz (wie Anm. 21) S. 236 ff.

¹⁹⁴) Vgl. z. B. Goldene Bulle Kap. 1 Abschnitt 1, hg. v. K. Zeumer (Quellen u. Studien II 2, 1908) S. 7. Zur Goldenen Bulle vgl. jetzt Erling Ladewig Petersen, Studien zur goldenen Bulle von 1356, DA 22 (1966) S. 227—253, A. Laufs, Art. „Goldene Bulle“, Handwörterbuch zur dt. Rechtsgeschichte 1 (1971) Sp. 1739—1746 und Armin Wolf, Das „Kaiserliche Rechtbuch“ Karls IV. (sogenannte Goldene Bulle), Ius commune 2 (1969) S. 1—32.

¹⁹⁵) K. Zeumer, Die Goldene Bulle Kaiser Karls IV.: Entstehung und Bedeutung der Goldenen Bulle (Quellen u. Studien II 1, 1908) S. 195). Vgl. hierzu jedoch Hans-Erich Feine, Die Approbation der Luxemburgischen Kaiser in ihren Rechtsformen an der Kurie, ZRG Kan. 27 (1938) S. 364 ff., insbes. S. 374 u. A. Wolf (wie Anm. 194) S. 24.

ausgesprochene Gedanke der Mehrheitswahl in die Goldene Bulle aufgenommen und dort im einzelnen gesetzlich fixiert worden¹⁹⁶).

Daß die Gedanken von „Licet iuris“ und von „Fidem catholicam“ aber noch lange nachwirkten, zeigt die 1380 zu Prag gehaltene Gastvorlesung des Ubertus de Lampamiano, in der er sich und seinen Zuhörern die Frage stellte, ob der von den Kurfürsten gewählte deutsche König bereits vor der römischen Krönung als Kaiser bezeichnet werden dürfe¹⁹⁷). Die Antwort des italienischen Juristen lautete, daß der Erwählte *respectu nominationis et universalis administrationis imperii* als Kaiser zu betrachten sei und zwar bereits vor der Krönung, allein auf Grund der Wahl: *ante coronationem facta electione*¹⁹⁸).

V. Edition

Vorbemerkung: Von „Fidem catholicam“ sind mir bisher zehn Handschriften aus dem 14.—16. Jh. bekannt geworden. Für die Edition wurden davon folgende fünf aus dem 14. Jh. stammende Manuskripte herangezogen:

Kassel, Murhardsche Bibliothek und Landesbibliothek, Codex 2^o Ms. iur. 25¹⁹⁹), f. 77^v—f. 79^r (alias f. 75^v—f. 77^r) = K

Eichstätt, Staatliche Bibliothek, Codex 698 (früher 269)²⁰⁰), f. 484—f. 488 = E

Paris, Bibliothèque Nationale, cod. lat. 5154²⁰¹), f. 331^r—f. 335^r (Chronik des Nikolaus Minorita) = Np

¹⁹⁶) Vgl. H. Mitteis (wie Anm. 43) S. 222 ff.

¹⁹⁷) Vgl. J. St. Pütter (wie Anm. 176) § 28, S. 74 ff. u. Gustav Hugo, D. Ubertus aus Lampamiano und D. Peter mit dem Beynahmen von der Stadt Andlau im Elsaß, Zs. f. gesch. Rechtswiss. 1 (1815) S. 338 ff.

¹⁹⁸) G. Hugo (wie Anm. 197) S. 426.

¹⁹⁹) Vgl. Nova Alamanniae (wie Anm. 9) Nr. 522, S. 343 f. Diese Hs. stammt aus dem einen Teil der Sammlung von Schriftstücken, die der in Diensten Balduins von Luxemburg stehende Rudolf Losse zusammengetragen hat. Der andere Teil der Sammlung wird im Staatsarchiv zu Darmstadt aufbewahrt.

²⁰⁰) Vgl. C. Müller (wie Anm. 9) S. 294.

²⁰¹) Vgl. K. Müller (wie Anm. 163) Nr. 40, S. 77. — Diese Überlieferung der Chronik des Nikolaus Minorita bietet, wie die textkritischen Notizen zu „Fidem catholicam“ zeigen, im Vergleich zur Hs. Cod. vat. lat. 4008 den besseren Text und sollte daher bei einer Edition der Chronik bevorzugt werden. Die Bemerkung von L. Bethmann, Arch. d. Ges. 12 (1874) S. 242, vat. lat. 4008 sei das „Original der Pariser Hds.“, ist unrichtig.

V a t i k a n, Biblioteca Apostolica Vaticana, cod. vat. lat. 4008²⁰²), f. 193^v—f. 196^r (Chronik des Nikolaus Minorita) = Nv

V a t i k a n, Biblioteca Apostolica Vaticana, cod. vat. lat. 5709²⁰³), f. 107^r—f. 110^r = V

Die Reihenfolge, in der die Hss. hier aufgeführt werden, entspricht der Qualität ihrer Textüberlieferungen. Die beste Überlieferung bieten m. E. die Hss. K und E; in Zweifelsfällen wurden daher deren Lesarten bevorzugt. Zur Ergänzung wurden in den Noten auch die Varianten des bisher maßgeblichen Druckes in der Ausgabe der Chronik des Nikolaus Glassberger²⁰⁴) vermerkt = G.

Die Varianten von drei späten und weniger zuverlässigen Hss. wurden lediglich für die Sanctio und das Datum herangezogen:

M ü n c h e n, Bayerische Staatsbibliothek, clm 17833²⁰⁵), f. 175^r—f. 178^v = M

S t u t t g a r t, Württembergische Staatsbibliothek, Codex hist. 247²⁰⁶), f. 114^r—f. 121^r = S

R o m, Biblioteca Vallicelliana, Codex R 26²⁰⁷), f. 313^v—f. 317^v = R

Die Hs. B r e m e n, Staats- und Universitätsbibliothek, cod. lat. Brem. b 35²⁰⁸), f. 156^r—f. 159^v, wurde dagegen nicht berücksichtigt, weil ihr Text keinerlei Neuigkeiten bot und außerdem nur fragmentarisch ist. Die Hs. der Sammlung Gatterers Nr. 868 im Staatsarchiv zu L u z e r n, in der sich nach den Angaben von J. F. B ö h m e r²⁰⁹) gleichfalls eine Überlieferung von „Fidem catholicam“ befunden haben soll, ist heute leider verschollen²¹⁰). — Allen genannten Bibliotheken und

²⁰²) Vgl. J. F. B ö h m e r, Reg. imp. (wie Anm. 7) Nr. 1921, S. 120.

²⁰³) Vgl. R. S c h o l z (wie Anm. 147) S. 565.

²⁰⁴) Vgl. o. Anm. 7.

²⁰⁵) Vgl. Catalogus codicum manu scriptorum Bibl. Regiae Monacensis 4, 3 (1878) Nr. 1007, S. 124. Diese Hs. stammt aus dem Kloster Steingaden.

²⁰⁶) Vgl. A. H o f m e i s t e r NA 43 (1922) S. 410.

²⁰⁷) Vgl. C. K. B r a m p t o n (wie Anm. 103) S. 83 Anm. 11.

²⁰⁸) Vgl. H. M e y e r (wie Anm. 183) S. 24 und Hermann T h e o b a l d, Beitr. zur Geschichte Ludwigs d. B. (Beilage z. Jahresbericht d. Großh. Gymn. Mannheim, 1896/97) S. 5 Nr. 5. Theobald glaubt, als Vorbesitzer dieser Hs. M. Goldast, M. Freher und Flaccius Illyricus nachweisen zu können.

²⁰⁹) Vgl. J. F. B ö h m e r - J. F i c k e r (wie Anm. 53) Nr. 793, S. 535.

Archiven danke ich für ihre freundlichen Auskünfte und für die Anfertigung von Mikrofilmen.

Drucke (in Auswahl): Johannes Nauccler, Memorabilium omnis aetatis et omnium gentium chronici commentarii 2 (Tübingen 1514) f. CCL^v—f. CCLI^v; C. M. Goldast, Collectio constitutionum imperialium 1 (Frankfurt a. M. 1613) S. 331—335; J. G. Herwart v. Hohenburg (in Wirklichkeit: J. Keller), Ludovicus Quartus Imperator defensus 2 (München 1619) S. 193—200; J. Chr. Lünig, Codex Italiae diplomaticus 1 (Frankfurt u. Leipzig 1725) S. 102—110; J. D. v. Olenschlager, Erläuterte Staats-Geschichte des Röm. Kayserthums in der ersten Hälfte des 14. Jh. (Frankfurt a. M. 1755) UB S. 193—200; Nicolai Glassberger fratris chronica ed. a patribus collegii S. Bonaventurae, in: *Analecta Franciscana* 2 (Quaracchi 1887) S. 168—177; M. Krammer, Quellen zur Geschichte der Deutschen Königswahl und des Kurfürstenkollegs 2 (Leipzig u. Berlin 1912) S. 98—99 (Auszug nach dem Druck von Olenschlager); Kaiser, Volk und Avignon, Ausgewählte Quellen zur antikurialen Bewegung in Deutschland in der ersten Hälfte des 14. Jh., hg. u. übersetzt von O. Berthold (Leipziger Übersetzungen u. Abh. zum MA, Reihe A Bd. 3, 1960) S. 248—271 (Nachdruck — ohne den Schlußsatz mit Datum — aus den *Analecta Franciscana* 2).

Regest: J. F. Böhmer, Reg. imp. inde ab anno 1314 usque ad annum 1347 (1839) S. 120 Nr. 1921 (mit Nachweis weiterer Drucke).

Der Abdruck des Textes folgt grundsätzlich den Hss., doch werden Kürzungen und Allegationen aufgelöst und die Buchstaben i und j, i und y, u und v, t und c, t und d und Doppelkonsonanten in der modernen Weise unterschieden.

²¹⁰⁾ Zwei weitere Fragmente von „Fidem catholicam“, die beide dem ausgehenden 15. Jh. angehören, sind mir erst während des Druckes bekanntgeworden: Wien, Schottenstift, Ms. 297, f. 156^v—f. 159^v und Oxford, Bodleian Library, Canonici Miscell. 188, f. 70^v—f. 71^v. Vgl. Marsilius von Padua, Defensor pacis, hg. v. R. Scholz (MGH Fontes iur. germ. ant. 7, 1932—33) Einl. S. XLIII und C. Pincin, Marsilio (Pubbl. dell'Istituto di scienze politiche dell'Università di Torino 17, 1967) S. 191.

Ludwig IV. an die Könige und die kirchlichen Würdenträger der Christenheit und an alle Stände des Reichs. Stellt die Nichtigkeit der gegen ihn geführten päpstlichen Prozesse fest, indem er mit Argumenten aus dem kanonischen und römischen Recht die Rechtsfolgen der deutschen Königswahl, die Verfahrensfehler der Kurie und die Ungültigkeit der gegen ihn und seine Anhänger ausgesprochenen Zensuren darlegt. Befiehlt allen Angehörigen des Reichs, Exkommunikationen und Interdikte nicht zu beachten und droht den Zuwiderhandelnden mit dem Entzug aller Lehen, Ämter und Privilegien.

Frankfurt am Main, den 6. August 1338

Ludowicus^{a)} quartus^{b)} Dei gratia Romanorum imperator^{c)} semper augustus universis et singulis regibus Christianorum ac patriarchis^{d)}, archiepiscopis, episcopis^{e)}, presbyteris, diaconibus, quocumque^{f)} honoris culmine prefulgeant^{g)}, et ceteris ecclesiarum prelatis, nec non secularibus principibus, marchionibus, ducibus, comitibus, baronibus, capitaneis, dominis, potestatibus, rectoribus, iudicibus et officialibus provinciarum, civitatum^{h)} et terrarum Romano imperio subiectarumⁱ⁾ et ipsarum civibus, incolis et habitatoribus ac omnibus et singulis Christi fidelibus tam ecclesiasticis quam secularibus, ad quos presentes littere pervenerint^{k)}, gratiam suam et omne bonum.

Fidem^{*}) catholicam, quam sancta^{l)} mater ecclesia catholica, extra quam nullus omnino^{m)} salvatur, in symbolis, conciliisⁿ⁾ et traditionibus ipsius ecclesie^{p)} sacrosancte docet et tenet firmiter credentes ac^{q)} fideliter et simpliciter confitentes et ipsius^{p)}^{r)} ecclesie^{s)} sancte^{s)} doctrinam in sacris canonibus traditam sequi volentes quibusdam allegationibus, impugnationibus et oppositionibus, que contra nos et electionem ac promotionem de nobis factam ad culmen dignitatis imperialis et^{t)} contra imperialem auctoritatem^{u)}, potestatem et dignitatem opponuntur, ne simplicium corda possint inficere, secundum formam sacrorum canonum et legum in his scriptis duximus respondendum, et contra ipsos

a) Ludovicus NpNvVG

b) fehlt GV; darübergeschrieben K

c) folgt et ENpNv

d) folgt et G

e) folgt abbatibus NpNv

f) quibuscumque V

g) fulgeant G

h) fehlt G

i) subiectorum V

k) perveniunt K

l) fehlt V

m) fehlt G

n) consiliis NpNvV

p) ecclesie — ipsius fehlt NpNv

q) et E

r) ipsam G

s) sancte ecclesie NpNv

t) ac G

u) fehlt V

impugnantes et opposcentes et^{v)} eorum dicta procedimus^{w)}), prout inferius continetur.

In primis enim contra nos et imperialem^{x)} auctoritatem, potestatem et ius imperii allegatur et obicitur, quod potestas et auctoritas imperialis est a papa, et quod electus in regem Romanorum ex sola electione non est nec dici^{y)} potest^{y)} verus imperator, nec habet potestatem, iurisdictionem et auctoritatem, antequam inungatur, consecratur^{z)} et coronetur a papa, qui, ut dicunt, tam^{a)} in temporalibus quam^{b)} in spiritualibus habet plenitudinem potestatis.

Ad que respondemus, hanc oppositionem sacris canonibus^{o)} ac iuri et rationi^{d)} pariter obviare, sicut expresse patet^{e)} in decretis^{f)} XCVI. di. c. *Cum ad verum*¹⁾ et c. *Duo sunt*²⁾ et^{g)} c.^{h)} *Si*¹⁾ *imperator*³⁾, ubi expresse diffinitur^{k)} et dicitur^{k)} in hec verba: *Duo sunt quippe, quibus principaliter hic mundus regitur: scilicet*¹⁾ *auctoritas sacra pontificum*^{m)} *et regalis potestas. Habet quippe imperator privilegia potestatis sue, quam administrandis legibus publicis divinitus consecutus*ⁿ⁾ *est*ⁿ⁾. *Nec*^{o)} *imperator iura*^{p)} *pontificatus*^{q)}, *nec*^{r)} *pontifex iura imperatoris*^{s)} *sibi usurpat*^{t)}. Hec ibi. Ubi glosse^{u)} ordinarie dicunt^{u)}, quod iste potestates sunt distincte, et quod neutra dependet^{v)} ab altera, et quod imperator non habet potestatem sive imperium a papa sed a solo Deo, et^{w)} XCIII.

v) ac E

w) procedemus G

x) folgt pa (?) V

y) potest dici G

z) consecratur NpNv

a) fehlt NpNv

b) et NpNv

c) fehlt V

d) rationibus E

e) fehlt G

f) folgt legitur et habetur G

g) in E

h) § E

i) fehlt NpNv

k) et dicitur *fehlt NpNv*; dicitur et definitur G

1) *fehlt G*

m) pontificis G

n) est assecutus V

o) hec E

p) iure E

q) pontificis NpNv

r) nec] ii (?) E

s) imperatorum G

t) usurpet G

u) glossa ordinaria dicit NpNvVG

v) dispendet K

w) *fehlt G*

*) Einige Formulierungen der Arenga lehnen sich an die Const. „Firmiter credimus“ des IV. Laterankonzils von 1215 (X 1.1.1; freundlicher Hinweis von Herrn A. Patschovsky), die Const. „Fideli ac devota“ des II. Konzils zu Lyon von 1274 (VI^o 1.1.1) und die Const. „Fidei catholicae“ des Konzils zu Vienne von 1311–12 (Clem. 1.1.1) an.

1) D. 96 c. 6; vgl. gl. ord. ad v. *usurpavit*.

2) D. 96 c. 10; vgl. gl. ord. ad v. *auctoritas*.

3) D. 96 c. 11; vgl. gl. ord. ad v. *divinitus*.

di. c. *Legimus*⁴⁾, ubi in textu dicitur^{x)}, quod *exercitus facit imperatorem*, et glossa super^{y)} verbo *imperatorem* dicit sic: *Ex sola enim*^{z)} *electione principum dico eum verum imperatorem*^{a)}, *antequam a papa confirmetur, ut dixi LXIII.*^{b)} di. c.^{c)} *Quanto*⁵⁾. Hec glossa⁶⁾. Et hoc etiam probatur^{c')} in canone X. di.^{d)}⁷⁾, ubi de potestate pontificali et imperiali loquens diffinitur^{e)} in hec verba: *Quoniam mediator Dei et hominum*^{f)} *Christus*^{g)} *Ihesus*^{g)} *sic actibus propriis et dignitatibus distinctis officia*^{h)} *potestatis utriusque discrevit*ⁱ⁾, *ut christiani imperatores*^{k)} *pro eterna vita pontificibus indigerent, et pontifices pro cursu*^{l)} *temporalium rerum imperialibus legibus*^{m)} *uterentur*ⁿ⁾, *quatenus*^{o)} *spiritualis actio a carnalibus incursibus distaret, et*^{p)} *Deo militans* (scilicet papa) *minime se negotiis secularibus implicaret, ac vicissim ille* (scilicet imperator) *non videretur divinis rebus presidere, qui esset secularibus negotiis*^{q)} *implicatus*. Hec ibi. Ubi glossa ordinaria^{r)} de utraque potestate loquens dicit sic^{s)}: *Cum ergo potestates iste distincte sint, est*^{t)} *hic*^{t)} *argumentum, quod imperium non habetur*^{u)} *a papa, et quod papa non habet utrumque gladium, nam exercitus facit imperatorem, XCIII. di. c.*^{v)} *Legimus*⁸⁾. *Et imperium a solo Deo habetur*^{w)}, *XXIII. q. IIII. c. Quesitum*⁹⁾; *alioquin si imperium haberetur*^{w')} *a papa, posset in temporalibus ad papam appellari, quod prohibet Alexander*^{x)} *papa*^{x)}

x) legitur *NpNv*

y) folgt illo *V*

z) fehlt *NpNv*

a) folgt etiam *EV*; folgt et *NpNv*

b) *LIII. K*

c) fehlt *KV*

c') probavit *E*

d) folgt c. *Quoniam NpNv*

e) definit *G*

f) folgt homo *GV*

g) *Ihesus Christus NpNv*; *Iesus G*

h) offensam *NpNv*; officiis *V*

i) discernit *NpNvG*

k) imperatoris *V*

l) succursu *G*

m) regibus *V*

n) utentur *Nv*

o) quatius *Nv*

p) folgt ideo *G*

q) rebus *G*

r) ordinarie *K*

s) fehlt *G*

t) hic est *G*

u) habet *V*

v) fehlt *KV*

w) habet *K*

w') haberet *K*; hinter papa *G*

x) papa *Alexander ENpNv*

4) D. 93 c. 24.

5) D. 63 c. 10.

6) Gl. ord. ad v. *imperatorem* (D. 93 c. 24): ... *confirmetur. Arg. hic, licet non ita appelletur, ut dixi LXIII. di. c. Quanto. Contrarium est verum, ex. De electione, c. Venerabilem* ... (X 1. 6. 34).

7) D. 10 c. 8; vgl. gl. ord. ad v. *sic actibus* u. ad v. *discrevit*.

8) D. 93 c. 24.

9) C. 23 q. 4 c. 45.

dicens, quod illa^{x)} (scilicet temporalia) *suam iurisdictionem non contingunt*^{y)}, ex. *De appellationibus, c. Si duobus*¹⁰⁾ et *Qui filii sint*^{z)} *legitimi, c. Causam*¹¹⁾. Et^{a)} infra^{a)} b): *Ego credo, istas potestates esse distinctas. Hec glossa. Et VIII. di. c. Quo iure*¹²⁾ *dicitur, quod iura humana per imperatores*^{c)}, *reges seculi, Deus distribuit generi*^{d)} *humano*^{d)}; et lex dicit, quod imperium et sacerdotium ab eodem principio processerunt, in auth. *Quomodo oporteat*^{e)} *episcopos et ceteros*^{f)} *clericos*^{f)} *ad ordinationem*^{g)} *perduci*^{h)}, in principio coll. I¹³⁾. Nec imperator iurisdictionem pape, nec papa iurisdictionem imperatorisⁱ⁾ perturbare debet, ex. *De iudiciis, c. Novit*¹⁴⁾.

Ex quibus^{k)} et aliis pluribus^{l)}, que brevitatis^{m)} causa^{m)} dimittuntur, clare patet, quod potestas et auctoritas imperialisⁿ⁾ est^{o)} immediate^{o)} a solo Deo et non a papa, et quod electus in imperatorem ex sola electione est rex Romanorum et^{p)} habet auctoritatem, iurisdictionem et potestatem imperialem, etiam antequam inungatur, consecratur vel coronetur^{q)} a papa, et quod papa non habet in temporalibus dictam plenitudinem potestatis^{r)}.

S e c u n d o obicitur, quod ille, qui se^{s)} Iohannem papam^{t)} XXII. appellabat, per suos processus de facto cassavit sive nullam^{u)}, cassam et irritam pronuntiavit electionem de nobis in regem Romanorum factam, asserens in suis processibus¹⁵⁾ nos administrare non potuisse^{v)}

x) *fehlt E*

y) *attingunt G*

z) *sunt Nv*

a) et infra] et prima *Nv*; que inter *G*

b) *folgt glossa G*

c) *folgt et G*

d) humano generi *NpNv*

e) oportet *G*

f) clericos ceteros *E*

g) ordinationem] ordinem *NpNv*;
ordines *G*

h) produci *NvG*

i) imperatorum *G*

k) *folgt omnibus G*

l) *fehlt NpNv*

m) causa brevitatis *NpNv*

n) imperatorum *G*

o) *fehlt G*

p) *folgt quod NpNv*

q) coronetur] tentur (?) *V*

r) potestatem *K*; *fehlt G*

s) *fehlt Nv*

t) *fehlt NpNv*

u) illam *V*

v) posse *G*

¹⁰⁾ X 2. 28. 7.

¹¹⁾ X 4. 17. 7; vgl. gl. ord. ad v. *ad regem*.

¹²⁾ D. 8 c. 1.

¹³⁾ Nov. 6 pr. (Coll. 1. 6): ... *sacerdotium et imperium ... ex uno eodemque principio utraque procedentia humanam exornant vitam*.

¹⁴⁾ X 2. 1. 13; vgl. gl. ord. ad v. *iurisdictionem nostram*.

¹⁵⁾ Vgl. MGH Const. 5 Nr. 792, 839, 881, 944 u. Const. 6 Nr. 273—277, 361, 427, 428.

iura imperii, et quod administratio imperii ad ipsum Iohannem^{w)} pertinebat de iure, et alia plura in ipsis processibus asserens et de facto attentans^{x)} contra nos et iura^{y)} imperii et contra iura^{z)} et libertates^{a)} illorum, ad quos vacante imperio pertinet electio regis Romanorum, et contra iura et libertates principum Alamannie^{b)} et subditorum imperii et contra consuetudines antiquitas^{c)} rationabiliter^{d)} introductas et observatas, prout in ipsis processibus, immo verius excessibus, continetur. Insuper post dictos processus quasdam litteras sub bulla sua¹⁰⁾ dicitur fecisse et per mundum publice transmisisse, in quibus asserit, se totam Italiam ab imperio et regno Alamannie^{e)} separasse, insinuans per^{f)} sua scripta^{f)} et dicta, quod papa tamquam dominus universalis non^{g)} solum in spiritualibus, sed etiam in temporalibus potest tam de imperio quam de omnibus regnis^{h)} et dominiis temporalibusⁱ⁾ totius mundi ad suum libitum disponere et ordinare.

Ad que omnia duximus respondendum, quod dicti^{k)} omnes^{l)} processus, assertiones et littere et^{m)} omnia et singula, que per dictum Iohannem in predictis et circa predicta gesta seu attemptataⁿ⁾ fuisse dicuntur, fuerunt et sunt nulli^{o)}^{p)} et^{p)} nulla et nullius valoris^{q)} et momenti^{r)} rationibus infrascriptis:

Prima ratio est, quoniam papa, quantumcumque catholicus^{s)} et^{s)} legitimus sit, non habet talem potestatem nec auctoritatem aut^{t)} iurisdictionem in temporalibus et maxime supra iura imperii, quod est immediate^{u)} a solo^{u)} Deo, ut^{v)} evidenter probant canones et iura^{v)}

w) *fehlt V*

x) *attemptans EV*

y) *fehlt Nv*

z) *ius G*

a) *libertas NpNv*

b) *Alemannie V*

c) *antiquas G*

d) *fehlt V*

e) *Alemannie V*

f) *per sua scripta] in sua scriptura NpNv*

g) *folgt totum V*

h) *negotiis NpNv*

i) *fehlt K*

k) *vor processus E*

l) *fehlt NpNv*

m) *ac NpNv*

n) *attemptata VG*

o) *hinter nulla V*

p) *fehlt NpNv*

q) *valori V*

r) *momentis V*

s) *fehlt G*

t) *nec G*

u) *immediatum NpNv*

v) *fehlt NpNv*

v) *ut — iura] ut evidenter probatum est per auctoritates et iura G*

¹⁰⁾ Gemeint ist die Bulle *Quia in futurorum eventibus*, hg. v. F. Zimmermann, MIOG 14 (1893) S. 331—334. Zur Frage, ob diese Bulle ausgefertigt worden ist oder ob sie nur einen Entwurf darstellt, vgl. oben S. 478 mit Anm. 127.

superius allegata. Unde quidquid dictus Iohannes fecit in predictis, tamquam a non suo iudice factum nullius fuit momenti, ut probant aperte canones XI. q. I. c. penultimo¹⁷⁾ et II. q. I. c. *In primis iuxta finem*¹⁸⁾; et XVI. ^{w)} q. I. c. *Frater noster*¹⁹⁾ et ^{x)} ex. *De iudiciis*, c. *At si clerici*^{x)} ^{x')}²⁰⁾ et ex. *De consuetudine*, c. *Ad nostram*²¹⁾ et C. ^{y)} *Si*^{z)} ^{a)} *non competenti iudice*, l. II. ^{b)}, III. et ultima²²⁾ cum similibus.

Secunda ratio est ex eo, quod dicti processus, immo verius excessus, fuerunt facti per dictum Iohannem contra nos et in preiudicium enorme nostrum et illorum^{c)}, qui nos elegerunt^{d)} in regem Romanorum et aliorum principum Alamannie^{e)} et totius imperii, ex^{f)} notorie^{g)} falsis causis et nullo iuris ordine servato nobisque et aliis^{h)}, quorum intererat, absentibus et nullo modo legitime monitis nec citatis. Unde cum sacri canones et iura divina et humana decernantⁱ⁾, sententias et processus quoscumque promulgatos absentibus his, quorum^{k)} causa agitur sive ventilatur, et eis legitime non monitis et^{l)} citatis, nullius existere firmitatis^{m)} — III. q. IX. ²³⁾ per totum, ubi etiam legitur sanctos pontifices diffinisseⁿ⁾ in hec verba²⁴⁾: *Omnia, que adversus absentes in omni negotio aut loco aguntur aut iudicantur*, irrita erunt et *evacuantur omnino* nec aliquam^{o)} obtinent firmitatem, quia divine et humane leges hec^{p)} fieri prohibent, et^{q)} ex. *De testibus*, c. *In nomine Domini*²⁵⁾ et in auth. *De testibus*, § *Et*^{r)} *hoc vero*^{r)}, coll. VII. ²⁶⁾ et ff. *Que sententie*

w) XLII. E; XVII. V

x) et — clerici *fehlt* V

x') clericus G

y) cap. G

z) *folgt* et E

a) *fehlt* ENpNv; *hinter* non G

b) *folgt* et G

c) aliorum V

d) elegerunt NpNv

e) Alemannie V

f) quia G

g) *fehlt* NpNv

h) *fehlt* G

i) discernant NpNv

k) *fehlt* V

l) nec G

m) firmitatis (*sic*) V

n) definisse G

o) aliquem NpNv

p) hoc ENpNvV

q) ut G

r) et hoc vero] et hec vero K; ex hoc edicto NpNv; hec vero G

¹⁷⁾ C. 11 q. 1 c. 49.

¹⁸⁾ C. 2 q. 1 c. 7.

¹⁹⁾ C. 16 q. 1 c. 52.

²⁰⁾ X 2. 1. 4.

²¹⁾ X 1. 4. 3.

²²⁾ Cod. 7. 48. 2—4.

²³⁾ C. 3 q. 9; vgl. gl. ord. ad v. *caveant* (C. 3 q. 9 c. 2).

²⁴⁾ C. 3 q. 9 c. 4.

²⁵⁾ X 2. 20. 2.

²⁶⁾ Nov. 90. 9 (Coll. 7. 2).

sine appellatione rescindantur^{a)}, l. I, § *Ex*^{t)} *hoc edicto*²⁷⁾ et C.^{u)} *Quomodo et quando iudex*, l. v) *Ea que*²⁸⁾, et w) maxime in causis, que summi pontificis^{u)} iudicio deciduntur, ordo iuris et vigor equitatis est subtiliter observandus, ex. *De sententia et re iudicata*, c. *In causis*²⁹⁾ —, sequitur, quod predicti^{x)} processus, immo verius excessus, fuerunt nulli et nullius valoris penitus^{y)} et momenti.

Nec obviat^{z)}, si dicatur, quod dictus Iohannes^{a)} in civitate Avinionensi^{b)} provincie Provincie^{c)} existens cum sua curia per suas litteras, quas dicitur ad fores ecclesie maioris Avinionensis^{d)} appendi fecisse, nos absentem^{e)} citavit³⁰⁾, quoniam talis citatio, esto quod appareret^{f)}, nullatenus^{g)} fuit nec est^{h)} dicenda legitima rationibus infrascriptis:

Prima ratio est, quiaⁱ⁾ secundum canones et iura ad hoc, ut censeatur et dici possit^{k)} citatio^{l)} legitima, necesse est, quod^{m)} is, qui citandus est, citetur aut personaliter, si inveniri potest, autⁿ⁾ si non potest inveniri, publice citetur ad domum suam; alias nisi sic citetur, non potest contra ipsum^{o)} procedi, ut aperte probatur IV. q. V. c. *Quisquis*³¹⁾ et ex. *De dolo et contumacia*, c. *Causam que*^{p)}³²⁾ in textu et glossa et in^{q)} c. *Venerabilis*³³⁾ in fine et *De clericis non*^{r)} *residentibus*, c. s) *Ex tue*³⁴⁾ et ex. *Qui matrimonium accusare possunt*, c. I.³⁵⁾ et *De eo, qui mittitur*

a) rescindende G

t) et K

u) cap. G; C. — pontificis *fehlt*
NpNv

v) I. E

w) *folgt* in V

x) dicti G

y) *fehlt* NpNvV

z) obstat NpNv

a) *fehlt* Nv

b) Avinionensis KV; Avinionis E;
Avenionensi G

c) *fehlt* GE

d) Avenionensis G

e) nobis absentibus G

f) apparet NpNv

g) nullius NpNv; nulla G

h) *fehlt* NpNv

i) quoniam NpNv

k) potest NpNv

l) *fehlt* NpNv

m) *folgt* m oder in Nv

n) *fehlt* NpNv

o) eum V

p) *fehlt* G

q) *fehlt* ENpNv

r) *fehlt* NpNv

s) *fehlt* E

27) Dig. 49. 8. 1. 3: *Item cum ex edicto*.

28) Cod. 7. 43. 7.

29) X 2. 27. 19.

30) Vgl. MGH Const. 5 Nr. 944, S. 786.

31) C. 4 q. 5 c. 1.

32) X 2. 14. 3.

33) X 2. 14. 10.

34) X 3. 4. 11.

in possessionem causa rei servande, c. ultimo³⁶⁾ et^{t)} ff. Ex quibus causis maiores, l. Item ait, § Hec^{u)} autem³⁷⁾ cum similibus. Et si proceditur, processus^{v)} nullius est^{w)} momenti, ut dicitur in superius allegatis iuribus III. x) q. IX. c. Caveant³⁸⁾ et ff. Que sententie^{y)} sine appellatione rescindantur^{z)}, l. a) I. ³⁹⁾ et C. b) Quomodo et quando index, l. c) Ea que⁴⁰⁾. Ex quibus iuribus^{d)} clare^{e)} patet^{e)}, dato^{f)} sine preiudicio, quod^{g)} talis citatio per litteras in civitate^{h)} Avinionensiⁱ⁾ appensas reperiretur^{k)} facta fuisse, quod nichilominus^{l)} processus per ipsum Iohannem factus fuisset irritus et inanis.

Secunda^{m)} ratioⁿ⁾, quia ad hoc, ut^{o)} citatio de iure legitima censeatur et arcet^{p)} citatum ad^{q)} veniendum, necessarium est, quod assignetur illi, qui citandus est, terminus et locus ad comparandum securus, prout manifeste^{r)} probant iura: ex. *De appellationibus, c. Ex parte tua⁴¹⁾ et XXXIII. q. II. c. Sive de coningii^{s)} ⁴²⁾*; ibi: *Providendus est locus, in quo nulla vis multitudinis formidetur nec sit difficile testes^{t)} producere vel^{u)} ceteras personas, que tam a sanctis canonibus, quam a venerandis Romanis^{v)} legibus in huiusmodi controversiis requiruntur. Hec ibi. Et III. w) q. IX. c. x) Hortamur^{y)} ⁴³⁾ et ex. *Ut lite non contes-**

t) folgt a V

u) hoc G

v) folgt nullus est et G

w) fehlt G

x) IV. NpNv

y) fehlt E

z) rescinduntur Nv; rescindende G

a) vel V

b) cap. G

c) fehlt K

d) omnibus G

e) patet clare E

f) dico G

g) folgt si G

h) fehlt NpNv

i) Avinionensis EV; Avenionensi G

k) aperiretur V

l) nihilominus G; folgt aperiretur V

m) davor et V

n) folgt est NpNvVG

o) quod G

p) arctet G

q) a Nv

r) manifestum K

s) folgt foedere G

t) testem G

u) et G

v) folgt pontificibus NpNv

w) IV. V

x) fehlt KEV

y) ortamur KNpNv

³⁵⁾ X 4. 18. 1.

³⁶⁾ X 2. 15. 4.

³⁷⁾ Dig. 4. 6. 21. 2.

³⁸⁾ C. 3 q. 9 c. 2.

³⁹⁾ Dig. 49. 8. 1.

⁴⁰⁾ Cod. 7. 43. 7.

⁴¹⁾ X 2. 28. 47.

⁴²⁾ C. 33 q. 2 c. 4; vgl. gl. ord. ad v. *etiam locus*.

⁴³⁾ C. 3 q. 9 c. 20.

tata, c. *Accedens*^{z)} 44) et ff. *De iudiciis*, l. *Si locus*⁴⁵⁾. Sed notorium et indubitatum existit, quod dictus Iohannes tam nos quam imperii nostri fideles et^{a)} amicos odio capitali et etiam hostili exercitu persequabatur^{b)} de facto, et civitates et iura imperii sibi usurpare et subiugare, quantum poterat, conabatur; civitas quoque Avinionensis^{c)}, in^{d)} qua idem Iohannes cum^{e)} suo consistorio morabatur, et ad quam nos, ut dicitur, per suas litteras evocabat, et ille, qui^{f)} illius civitatis dominium detinebat, nos et Romanum imperium habebat odio notorio^{g)} et antiquo^{g)}. Unde patet, quod desperet^{h)}, qui diceret vel sentiret, talem citationemⁱ⁾ nos ad comparandum modo aliquo coartasse^{k)}. Quis enim auderet^{l)} dicere, quod nos talis consistorii in tali loco periculoso teneremur^{m)} subire iudicium, et in hostium nostrorum nosⁿ⁾ ponere sinu^{o)} et^{p)} ad mortis periculum ultronee nos offerre? Patet igitur, quod talis citatio, si facta reperiretur de nobis, foret irrita^{q)} penitus^{q)} et inanis.

Tertia ratio sumitur ex eo, quod in^{r)} sacris canonibus et legibus statuitur, ut nullus in propria causa possit iudicare vel ius sibi dicere, ut probatur XXIII. ^{s)} q. IV. c. *Inter querelas*⁴⁶⁾ et q. V. c. *De occidendis*^{t)} 47) et IV. q. IV. c. I. ⁴⁸⁾ et C. ^{u)} *Ne quis in causa propria iudicet vel ius sibi dicat*⁴⁹⁾. Sed manifestum et notorium est adeo, ut^{v)} nulla possit tergiversatione negari, quod predictus Iohannes de facto contendebat^{w)}, quod ipse non solum in spiritualibus, sed etiam in temporalibus et in nos et in totum imperium ac^{x)} iura imperii habebat

z) attendens *Nv*

a) ac *G*

b) prosequabatur *G*

c) Avenionis *G*

d) *fehlt E*

e) in *Nv*

f) *fehlt Nv*

g) notorio et antiquo *fehlt V*

h) deciperet *NpNvV*

i) civitatem *NpNv*

k) coarctasse *G*

l) audet *E*

m) teneamur *E*; teneretur *NpNv*;
tenerentur *V*

n) *fehlt G*

o) sinum *EG*

p) *fehlt V*

q) penitus irrita *G*

r) *fehlt NpNv*

s) XXIV. *G*

t) occidentis *Nv*

u) cap. *G*

v) quod *NpNv*

w) *hinter* Iohannes *NpNv*

x) et *G*

44) X 2. 6. 4; vgl. gl. ord. ad v. *inimicorum*.

45) Dig. 5. 1. 59.

46) C. 23 q. 4 c. 27; vgl. gl. ord. ad v. *propriae*.

48) C. 4 q. 4 c. 1.

47) C. 23 q. 5 c. 8.

49) Cod. 3. 5.

plenitudinem potestatis; et quod super hoc contra nos controversiam et litigium de facto movebat^{y)} et iura imperii etiam hostiliter^{z)} sibi^{a)} usurpare pro viribus conabatur, et nos et imperii nostri fideles, quantum poterat, tamquam adversarius, hostis et inimicus noster^{b)} et imperii persequi nitebatur. Unde etiam^{c)} contra eum tamquam contra^{d)} adversarium, inimicum et hostem nostrum^{b)} et etiam^{e)} imperii pro defensione^{f)} nostra^{f)} et fidelium nostrorum et iuris imperialis et fidei catholice appellavimus^{g)} ad futurum generale concilium^{h)} in loco tuto et securo, modo debito et secundum formam sacrorum canonum congregandum⁵⁰⁾. Ex quibus sequitur manifeste, quod dicti^{h')} processus, immoⁱ⁾ verius excessusⁱ⁾, per dictum Iohannem contra nos et fideles nostros et^{k)} iura imperii^{l)} facti fuerunt^{m)} in propria causa etⁿ⁾ temere et^{o)} perperam attemptati^{p)}, et quod ipse in ipsis processibus se iudicem simul et partem^{q)} effecit, ac^{r)} per consequens quod fuerunt irriti et nullius penitus firmitatis^{r)}.

Tertio obicitur^{s)} contra nos, quod dictus Iohannes tam in nos quam in omnes sequaces et fideles nostros habentes^{t)} et tenentes nos pro imperatore vero et legitimo, et nobis^{u)} tamquam imperatori obedientes et reverentiam exhibentes, et in omnes admittentes nos ad divina seu nobiscum participantes in divinis aut^{v)} divina officia celebrantes coram nobis et^{v')} prebentes nobis auxilium, consilium^{w)} et favorem de facto

y) movebatur E

z) folgt et E

a) fehlt K

b) noster — nostrum fehlt NpNv

c) et G

d) fehlt G

e) fehlt NpNvG

f) nostra defensione NpNv

g) appellamus VG

h) consilium NpNv

h') predicti E

i) immo — excessus fehlt NpNv

k) ac NpNv

l) folgt nostri NpNv

m) sunt NpNv

n) fehlt V

o) ac NpNv

p) attentati NpNvG

q) folgt et partem Nv

r) ac — firmitatis fehlt G

s) obiicitur G

t) fehlt NpNv

u) fehlt Nv

v) seu Np; seu in Nv

v') folgt in V

w) concilium KV

⁵⁰⁾ Die betreffende Stelle der sog. Sachsenhäuser Appellation vom 22. 5. 1324 lautet: ... *ad predictum generale concilium, quod instanter et cum instancia repetita in loco tuto nobis et nostris convocari petimus, et ad verum legitimum futurum summum pontificem et ad sanctam ecclesiam matrem nostram et apostolicam sedem vel ad alios, ad quem vel ad quos fuerit appellandum, provocamus et appellamus* ... (MGH Const. 5 Nr. 909, S. 744 und Nr. 910, S. 753).

excommunicationis sententiam fulminavit, et ecclesias et ^{w')} universitates, que contra facerent, ecclesiastico supposuit interdicto. Unde ^{x)} dicitur ^{y)}, quod ^{y)} *sententia pastoris sive iusta sive iniusta servanda est et timenda* ^{z)} ⁵¹⁾).

Ad que respondemus et dicimus, quod secundum sacros canones et ^{a)} iura ^{a)} huiusmodi sententie et processus fuerunt et sunt ^{b)} nulle et nulli ac nullius valoris penitus ^{c)} et momenti, nec sunt aliquo modo timende nec ^{d)} servande, nec timendi nec servandi. Quod evidenter ostenditur et probatur rationibus infrascriptis:

Prima ratio sic sumitur. Certum est, quod, cum prelatus ecclesie in suo mandato excedit formam et potestatem a sacris canonibus sibi traditam et in ^{e)} contra mandatum huiusmodi facientes excommunicationis ^{f)} in singulares personas, et in ^{g)} ecclesias et universitates sententias interdicti promulgat, tales sententias non tenere, sed ^{h)} nullas ⁱ⁾ ipso iure fore et nullatenus observandas, ut probatur per illud ^{k)}, quod ^{l)} legitur et notatur ex. *De excessibus prelatorum, c. Cum ad quorundam* ⁵²⁾. *Temerarium* enim ^{m)} *et indignum est aliquem* ⁿ⁾ *sibi sua auctoritate usurpare vel* ^{o)} *presumere* ^{p)}, quod Romana ecclesia catholica et apostolica non concedit ^{q)}, ex. ^{r)} *De privilegiis, c. Sane* ⁵³⁾. Sed ^{s)} ut superius probatum est evidenter, sancta ^{t)} Romana ecclesia catholica et apostolica non concedit ^{r)} ^{u)}, sed ^{u)} prohibet pape ius imperii et potestatem in temporalibus usurpare. Quia ut dictum est, ista pape iurisdictionem, que solum est ^{v)} in spiritualibus, non ^{w)} contingunt, ut in superius allegato c. ^{x)}: ex. *De appellationibus, c. y)* *Si duobus* ⁵⁴⁾, et manifestum est, quod dictus

w') ac NpNv

x) verum G

y) fehlt NpNv

z) tenenda G

a) fehlt G

b) fehlt Nv

c) fehlt NpNv

d) folgt nec Nv

e) fehlt NpNv

f) excommunicationes V

g) fehlt E

h) et V

i) hinter iure G

k) id KV

l) fehlt E

m) fehlt NpNv

n) aliquid G

o) et G

p) folgt debemus G

q) excedat G

r) ex. — concedit fehlt E

s) hoc V

t) dicta G

u) excedit G

v) hoc V

w) fehlt Nv; nach spiritualibus G

x) folgt attingunt vel non G

y) textu G

⁵¹⁾ C. 11 q. 3 c. 1.

⁵²⁾ X 5. 31. 7.

⁵³⁾ X 5. 33. 9.

Iohannes per suas antedictas^{z)} sententias excessit formam et potestatem pape traditam, quia ius imperii et potestatem in temporalibus sibi usurpare conatus est contra sacrorum canonum constituta, ergo huiusmodi sententie fuerunt et sunt nulle et nullatenus observande. Et hic est^{z')} unus^{a)} de casibus expressis, in quibus excommunicationis sententia non^{b)} est aliquatenus^{c)} timenda nec servanda^{b)}).

Secunda ratio sic sumitur. Certum est^{d)} de iure, quod, ubi^{e)} error expressus est in sententia vel mandato presidentis — puta quia precipit, quod non obediatur suo superiori vel precipit aliquid^{g)} contra Deum vel contra sacram Scripturam —, talis sententia ipso^{h)} iure nullius est momenti nec est timenda nec aliquatenus^{h)} observanda, ut probatur per illudⁱ⁾, quod legitur^{k)} ex. *De*^{l)} *sententia*^{l)} *excommunicationis*, c. *Venerabilibus*^{m)} 55) iuxta finem libro VI^o et XI.ⁿ⁾ q. III. c. *Si is qui preest*ⁿ⁾ cum duobus c. sequentibus⁵⁶⁾. Et idem est, ubicumque^{o)} sententia est ipso iure nulla, ut probatur aperte per illud^{p)}, quod legitur et notatur ex. *De sententia excommunicationis*, c. *Per tuas*⁵⁷⁾ et ex. *De procuratoribus*, c. *In nostra presentia* in fine⁵⁸⁾ et ex. *De crimine falsi*, c. *Super eo*⁵⁹⁾ et^{q)} ex. *De sententia et re iudicata*, c. I.⁶⁰⁾. — Sed^{r)} manifestum est, quod dictus Iohannes in dictis suis^{s)} processibus et sententiis expressit, quod non obediatur nobis, cui omnes imperio subiecti obedire^{t)} et reverentiam exhibere secundum divina et humana iura sunt astricti, et quod^{u)} hoc^{v)} fecit volendo sibi ius imperii et potestatem omnimodam

y) *fehlt* NpNv

z) dictas NpNv

z') *fehlt* Nv

a) *folgt* casus V

b) non — servanda] est nullatenus observanda nec timenda NpNv

c) aliquantuliter G

d) *fehlt* Nv

e) ibi V

g) *hinter* Deum NpNv

h) ipso — aliquatenus] nulla immo est nullius momenti nec timenda nec aliquantuliter G

i) id KG

k) habetur V

l) *fehlt* V

m) honorabilibus V

n) XI. — preest] II. q. IV. c. Si quis presbyter G

o) ubique NpNv

p) id KG

q) *fehlt* G

r) hic V

s) *fehlt* V

t) obedientiam E

u) per V; *fehlt* G

v) hec G

54) X 2. 28. 7.

55) VI^o 5. 11. 7.

56) C. 11 q. 3 c. 101—103.

57) X 5. 39. 40.

58) X 1. 38. 4.

59) X 5. 20. 2.

in temporalibus contra Deum et iustitiam usurpare, ad que non extenditur, ut dictum est, eius auctoritas et potestas. Ergo ipse^{w)} sententie fuerunt et sunt nulle et^{x)} nullius^{x)} penitus firmitatis, nec fuerunt nec sunt quomodolibet observande nec timende.

Tertia ratio sic sumitur. Manifestum est, quod, quando sententia excommunicationis vel interdicti prolata^{y)} est^{y)} post appellationem legitimam, nulla est nec est aliquatenus^{z)} timenda nec servanda^{a)}, ut probatur aperte ex. *De officio et potestate iudicis*^{b)} *delegati*^{c)}, c. *Cum olim abbas*⁶¹⁾ in fine et ex. *De sententia excommunicationis*, c. *Venerabilibus*⁶²⁾ in fine et ex. *De appellationibus*^{d)}, c. *Ad hec*^{e)} *quoniam*⁶³⁾; et per illud^{f)}, quod legitur^{g)} et notatur ex. *De*^{h)} *sententia excommunicationis*, c. *Per tuas*⁶⁴⁾ inⁱ⁾ glossa ordinaria et tam^{k)} per^{l)} dominum Hostiensem^{m)} inⁿ⁾ apparatu^{o)} super c. *Solet*⁶⁵⁾ et in summa Hostiensisⁿ⁾ p⁶⁶⁾ quam per alios doctores. — Sed^{q)} notorium et manifestum est, quod nos dudum contra dictum^{r)} Iohannem et processus, quos ipse de facto fecit contra nos ac potestatem et auctoritatem imperialem et in preiudicium et derogationem fidei catholice, quam sancta Romana ecclesia firmiter^{s)} hactenus^{t)} docuit, credidit et^{u)} tenuit ac^{v)} docet, tenet^{w)} et credit^{w)}, appellavimus ad futurum generale^{x)} concilium^{y)} in loco securo et^{z)}

- w) folgt sue G
x) nulliusque E
y) fehlt NpNv
z) aliquid G
a) observanda V
b) fehlt E
c) fehlt G
d) appellatione E
e) hoc Nv
f) id KG
g) habetur V
h) fehlt V
i) et V
k) etiam V
l) vor tam NpNv

- m) Ostiensem KNpNv
n) in — Hostiensis fehlt G
o) folgt suo NpNv
p) Ostiensis KNpNv; fehlt V
q) hic V
r) ipsum NpNv
s) fehlt G
t) actenus KV
u) fehlt NpNv
v) et KG; fehlt V
w) credit et tenet NpNvVG
x) hinter concilium V
y) consilium NpNv
z) folgt tuto seu NpNv

⁶⁰⁾ X 2. 27. 1.

⁶¹⁾ X 1. 29. 32.

⁶²⁾ VI^o 5. 11. 7.

⁶³⁾ X 2. 28. 37.

⁶⁴⁾ X 5. 39. 40; vgl. gl. ord. ad v. *intolerabilem errorem*.

⁶⁵⁾ Gemeint ist die glossa ordinaria des Heinrich von Segusio (Card. Hostiensis) zu VI^o 5.11.2.

⁶⁶⁾ Summa aurea, ed. Lyon 1537, Sp. 298^{vb}.

congruo congregandum et ad sanctam^{a)} matrem ecclesiam catholicam⁶⁷⁾. Que appellatio fuit^{b)} ad ipsius Iohannis notitiam deducta^{b)}, prout notorium et manifestum est^{c)} et constat etiam per legitima documenta. Et^{d)} quod ipse Iohannes post et contra dictam appellationem promulgavit et protulit de facto contra nos et fideles nostros ac nos sequentes et nobis prebentes auxilium, consilium^{e)} et favorem dictas excommunicationis et interdicti sententias^{f)}, si sic dici possunt. Ergo fuerunt et sunt nulle et nullius valoris et momenti nec sunt aliquo modo timende nec servande^{g)}.

Nec obstat, quod dicitur, quod papa non habet superiorem^{h)}, unde, ut aliqui garriunt, non potest abⁱ⁾ ipsoⁱ⁾ modo quolibet^{k)} appellari. Et vere non obstat, quoniam manifestum est secundum doctrinam catholicam et^{l)} sacrorum canonum, quod^{m)} papa^{m)}, ubi de fide sive de iure divino agitur, subestⁿ⁾ conciliis^{o)}, ut patet per illud^{p)}, quod legitur^{q)} et notatur XV.^{r)} di. c. *Sicut sancti*⁶⁸⁾ in textu et glossa et XXV.^{s)} q. I. c. *Sunt*^{t)} *quidam*⁶⁹⁾ cum^{u)} sequentibus c.^{v)} et XIX. di. c. *Anastasius*, ubi glossa ordinaria super verbo *concilio*^{w)} dicit sic: *Videtur ergo, quod papa tenetur requirere concilium^{x)} episcoporum, quod verum est, ubi de fide agitur^{y)}, et tunc^{z)} synodus maior est papa, XV.^{a)} di. c.^{b)} *Sicut sancti, in fine*. Hec glossa ordinaria^{c)}⁷⁰⁾. Et quod papa, ubi de^{d)} fide^{d)} agitur, habeat superiorem in terris, a quo possit iudicari et per consequens ad ipsum^{e)} superiorem valeat appellari,*

a) folgt sanctam Nv

b) fuit — deducta] ad ipsius Iohannis notitiam fuit deducta E; fuit ad ipsius Iohannis deducta notitiam NpNv; fuit ad notitiam ipsius Iohannis deducta V

c) hinter notorium V

d) fehlt G

e) concilium K

f) hinter excommunicationis NpNv

g) observande V

h) folgt in terris NpNv

i) ab ipso] adipisci V; fehlt NvG

k) quomodolibet NpNv

l) fehlt G

m) fehlt G

n) folgt de Nv

o) consiliis NpNv

p) id KG

q) habetur V

r) XX. G

s) XXX. Nv

t) sicut G

u) et in E

v) fehlt NpNv; vor sequentibus G

w) consilio NpNv

x) consilium NpNvG

y) vor de V

z) revera G

a) XX. Nv

b) fehlt V

c) fehlt NpNv

d) fehlt Nv

e) folgt eius G

⁶⁷⁾ Vgl. oben Anm. 50.

⁶⁸⁾ D. 15 c. 2.

⁶⁹⁾ C. 25 q. 1 c. 6.

⁷⁰⁾ Gl. ord. ad D. 19 c. 9.

probatur etiam^{f)} per illud, quod legitur^{g)} et notatur XL. di. c. Si papa⁷¹⁾, ubi expresse^{h)} diffiniturⁱ⁾, quod papa a nemine iudicari potest, nisi deviet a fide catholica. Ergo si papa deviat a fide^{k)}, habet superiorem in terris, a quo potest iudicari et per consequens ad ipsum potest^{l)} appellari. Hoc etiam patet per illud, quod^{m)} dicitⁿ⁾ Augustinus in epistula ad Glorium et Eleusiumⁿ⁾ et reliquos Donatistas, ubi de concilio^{o)} pape et collegii cardinalium scribit dicens^{p)} sic^{p)}⁷²⁾: *Quasi non eis adhuc^{q)} dici possit et iustissime dici: Ecce putemus illos episcopos^{r)}, qui Rome iudicaverunt, non^{s)} bonos^{t)} iudices fuisse; restabat^{u)} adhuc plenarium ecclesie universale^{v)} concilium^{w)}, ubi etiam^{x)} cum ipsis iudicibus causa posset^{y)} agitari, ut, si male iudicasse convicti essent, eorum sententie solverentur^{z)}*. Hec Augustinus.

Ex quibus et aliis pluribus^{a)} auctoritatibus, que brevitatis^{b)} causa^{b)}^{o)} dimittuntur, evidenter patet, quod concilium^{d)} universale^{e)} ecclesie catholice, ubi de iure divino agitur sive de fide, maius et^{f)} superius est^{g)} concilio^{h)} pape et cardinalium et ipsum solvit et tollit, si ipsi repugnatⁱ⁾. Cum ergo pro defensione iuris^{k)} imperii, quod est a iure divino, et fidei catholice appellaverimus ad generale concilium^{l)} in loco^{m)} tuto^{m)} et securo congregandum, sequitur, quod appellatio nostra fuit interposita ad superiorem, ad quem legitime potuit appellari.

f) fehlt NpNv

g) habetur V

h) hinter diffinitur Nv

i) definitur G

k) folgt catholica NpV; folgt catholica a fide catholica Nv

l) fehlt G

m) fehlt V

n) Eleuthesium V

o) consilio ENpNv

p) sic dicens NpNv

q) vor iustissime G

r) vor non G

s) ubi E

t) folgt episcopos V

u) restat NpNv

v) universalis G

w) consilium NpNv

x) et G

y) possit G

z) salvarentur G

a) fehlt NpNv

b) causa brevitatis G

c) gratia NpNv

d) consilium NpNv

e) univcrse V; universalis G

f) ut K

g) hinter maius ENpNv

h) consilio NpNv

i) repugnant G

k) folgt et V

l) consilium NpNv

m) tuto loco V

⁷¹⁾ D. 40 c. 6: ... cunctos ipse iudicaturus a nemine est iudicandus nisi deprehendatur a fide devius.

⁷²⁾ Augustinus, ep. 43 c. 7 § 19, ed. A. Goldbacher, CSEL 34, 2 (1898) S. 101.

Plures quoqueⁿ⁾ alieⁿ⁾ rationes et cause sunt, ex quibus ostenditur evidenter, quod predictae sententie fuerunt^{o)} et sunt^{o)} nulle ac^{p)} nullius^{q)} valoris et momenti, nec fuerunt nec sunt timende nec aliquatenus^{r)} observande. Que rationes et cause in appellationibus et provocationibus contra adversantes nobis et nos^{s)} ac^{t)} imperium et^{u)} fidem catholicam, quam sancta Romana^{v)} tenet ecclesia, impugnantes solempniter^{w)} interiectis serius explicantur, quas omnes seriatim presentibus litteris explicare prolixum^{x)} nimium videretur^{x)}. Quamobrem^{y)} denuntiamus et dicimus, processus et sententias, de quibus superius^{z)} dictum est, fuisse et esse nullas^{a)} b) et^{c)} nullos et^{b)} nullius^{d)} roboris^{e)} et momenti et nullatenus observandos^{f)}.

Ac universis et singulis sub nostro imperio degentibus, cuiuscumque status, dignitatis aut^{g)} conditionis existant, districte precipimus et mandamus, quatenus nulla singularis^{h)} persona^{h)} aut communitas vel universitas dictas sententiasⁱ⁾ excommunicationis et interdicti presumat^{k)} observare vel^{l)} facere^{l)} aut^{m)} sustinere quomodolibet observari. Quicumque autem contra hoc nostrum mandatum presumpserintⁿ⁾ facere vel venire, eos^{o)} omnibus feudis^{p)}, que ab imperio tenent, ac omnibus^{q)} gratiis et^{r)} privilegiis^{s)}, libertatibus et immunitatibus a nobis vel^{t)} predecessoribus nostris eis concessis ex nunc privamus. In quorum omnium testimonium et^{t)} fidem presentes litteras fieri fecimus et nostre imperialis maiestatis bulla^{u)} iussimus et^{v)} fecimus^{v)} communiri. Et ut

n) alie quoque *NpNv*

o) sunt et fuerunt *NpNvG*

p) et *NpNv*

q) *fehlt V*

r) aliquantulum *G*

s) *fehlt G*

t) et *NpNv*; *fehlt G*; *folgt* nostrum hoc *G*

u) ac *NpNv*

v) *fehlt V*

w) solemniter *NpNvG*

x) prolixum — videretur] prolixitatem nimiam generaret *G*

y) *in den sonst bedeutungslosen Hss. SM folgt: de consilio et assensu (consensu M) prelatorum omnium et principum Alemannie congregatorum in oppido nostro Frankenfurt*

z) *hinter est NpNv*

a) nulla *NpNv*; *fehlt E*

b) nullas — et *fehlt G*

c) *fehlt E*

d) *folgt* valoris *G*

e) valoris *NpNvV*

f) observandas *G*

g) et *NpNv*; ac *V*

h) persona singularis *V*

i) *vor* presumat *V*

k) presumant *G*

l) *fehlt G*

m) vel *K*

n) presumpserit *NpNvVG*

o) ei *V*

p) feudis *EV*

q) *folgt* iurisdictionibus *V*

r) *fehlt G*

s) *folgt* et *NpNv*

t) *folgt* a *NpNv*

u) ac *KV*

v) sigillo *G*

v) *fehlt G*

ipse^{w)} littere ad communem omnium notitiam deducantur, eas in maioris ecclesie de^{x)} Frankenfort^{y)} ostiis⁷³⁾ appendi sive^{z)} affigi^{z)} faciemus^{a)}, que hunc processum nostrum^{b)} quasi sonoro preconio publicabunt, ita quod nullus possit pretendere vel ignorantiam allegare, quod ad eum predicta^{c)} non pervenerint^{d)} sive^{e)} quod ea ignoraverint^{e)} ^{f)}, cum non sit verisimile occultum^{g)} et incognitum^{h)} remanere, quod tam patenterⁱ⁾ fuerit^{k)} omnibus publicatum.

Data^{l)} in oppido nostro^{m)} Frankenfortⁿ⁾ ^{o)} VI. ^{p)} die mensis Augusti^{p)} nostre^{q)} maiestatis sub sigillo^{q)} anno Domini MCCCXXXVIII., regni^{r)} nostri^{s)} anno XXIV. ^{t)}, imperii vero XI. ^{r)} ⁷⁴⁾.

w) folgt ipse V

x) getilgt und darüberschrieben in E; fehlt G

y) Franchenfurt E; Franckenvort NpNv; Francofurti G

z) fehlt G

a) fecimus NpNvG

b) folgt suo G

c) vor ad E

d) devenerint E

e) sive — ignoraverint fehlt G

f) ignoraverit Nv

g) folgt manere G

h) ignotum NpNv

i) potenter E

k) fuerat NpNv; fuit V

l) datum VG

m) folgt de NpNv

n) Franchenfurt E; Franckenvort NpNv; Francofurt G

o) in den sonst bedeutungslosen Hss. SM folgt: presentibus prelati prefatis et principibus ibidem nobis assistantibus

p) VI. die mensis Augusti XVIII. die mensis Maii K; die VIII. mensis Augusti V. Die sonst nicht berücksichtigten Hss. schreiben hier: die VIII. mensis Augusti S; die XIII. mensis Augusti M; die VI. mensis Augusti R

q) nostre — sigillo fehlt VG; sub sigillo nostre maiestatis NpNv

r) regni — XI. fehlt V

s) fehlt G

t) XXIII. G

73) Gemeint ist die Pfarrkirche St. Bartholomäus, der heutige Dom.

74) Zur Datierung vgl. oben S. 471.